

Wolfgang König, Klaus Müller und Maribel Heyden

DHI

Profile und Motive der Existenzgründer im Handwerk

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

49

Seminar für Handwerkswesen
an der Universität Göttingen

sfh

Göttingen 2003. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen
Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.
Direktoren: Prof. Dr. W. König und Prof. Dr. G. Kucera
Anschrift: Käte-Hamburger-Weg 1, 37073 Göttingen,
Telefon (0551) 39 48 82
Telefax (0551) 39 95 53

ISSN 1432 – 9735

Klaus Müller und Maribel Heyden

DHI

Profile und Motive der Existenzgründer im Handwerk

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

49

Seminar für Handwerkswesen
an der Universität Göttingen

sfh

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Grundlegungen	1
1.1 Einführung	1
1.2 Gründungsneigung	2
2. Theoretische Grundlagen	4
2.1 Einführung	4
2.2 Ökonomische Ansätze zur Unternehmerpersönlichkeit	4
2.3 Der Existenzgründer aus sozialpsychologischer Sicht	5
2.4 Fazit	7
3. Motive für die Ablegung der Meisterprüfung	8
4. Gründe für und wider die Existenzgründung	11
4.1 Motivation zur Selbstständigkeit	11
4.2 Der Unentschlossenheit zugrunde liegendes Verhalten	12
4.3 Hemmnisse einer Selbstständigkeit	14
5. Situation der Meister fünf Jahre nach der Prüfung	17
5.1 Existenzgründer	17
5.1.1 Realisierung der Existenzgründung	17
5.1.2 Ökonomische Situation des gegründeten Unternehmens	19
5.2 Unselbstständige Meister	20
6. Mögliche Bestimmungsgründe einer Selbstständigkeit im Handwerk	22
7. Zusammenfassung und Resümee	32
7.1 Zusammenfassung	31
7.2 Resümee	33
Anhang	36
A1: Methodische Erläuterungen zur Datensammlung	36
A2: Tafeln	38
A3: Fragebogen	46
A4: Literaturverzeichnis	54

Verzeichnis der Tafeln

	Seite
Tafel 1.1: Gründungsneigung	3
Tafel 3.1: Gründe für die Ablegung der Meisterprüfung	8
Tafel 3.2: Finanzierung der Meisterprüfung	10
Tafel 4.1: Gründungsmotive der gründungsinteressierten Meisterschüler	11
Tafel 4.2: Hauptmotive für die Selbstständigkeit der Existenzgründer	12
Tafel 4.3: Motive Unentschlossene	13
Tafel 4.4 : Gründe für spätere Selbstständigkeit	14
Tafel 4.5: Hemmnisse der nicht-gründungsinteressierten Meisterschüler	15
Tafel 4.6: Gründe für die Unselbstständigkeit bei den nicht-gründungsinteressierten Meistern	16
Tafel 5.1: Eigenkapitalanteil (EK) bei der Existenzgründung	18
Tafel 5.2: Beschäftigtenentwicklung	19
Tafel 5.3: Derzeitiger Wirtschaftsbereich	20
Tafel 6.1: Persönlichkeitsmerkmale der Meisterschüler	23
Tafel 6.2: Alter zum Zeitpunkt der Meisterprüfung	23
Tafel 6.3: Schulische Vorbildung	25
Tafel 6.4: Gesellenjahre	26
Tafel 6.5: Mitarbeiter Herkunftsbetrieb	27
Tafel 6.6: Meisterprüfung innerhalb der Familie	28
Tafel 6.7: Selbstständigkeit innerhalb der Familie	29

1. Grundlagen

1.1 Einführung

Unternehmensgründungen gelten als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung sowie des sektoralen und regionalen Strukturwandels einer Volkswirtschaft. Seit einigen Jahren werden sie vermehrt als Hoffnungsträger dafür angesehen, die gravierenden Probleme des Arbeitsmarktes zu reduzieren. Daneben sollen sie für eine Revitalisierung des Wettbewerbs sorgen, den technischen Fortschritt beflügeln und ein Gegengewicht zur Unternehmenskonzentration bilden.¹

Innerhalb des Gründungsgeschehens spielt das Handwerk² eine überaus wichtige Rolle. Lässt man die Nebenerwerbsgründungen weg, findet derzeit mehr als jede vierte Existenzgründung im Handwerk statt.³ Der Gründungsprozess im Handwerk weist einige markante Besonderheiten auf:

- Die Existenzgründungen im Handwerk haben eine größere Stabilität. Die Überlebensrate von Unternehmen ist erheblich höher als in anderen Bereichen der Wirtschaft.
- Diese Stabilität ist nach Ansicht von Fachleuten primär darauf zurück zu führen, dass im Handwerk eine Zugangsvoraussetzung in Form des Großen Befähigungsnachweises besteht.⁴
- Bei den Existenzgründungen im Handwerk handelt es sich zwar nur in Ausnahmefällen um innovative High-Tech-Gründungen. Die handwerklichen Gründungen spielen jedoch insofern eine erhebliche Rolle, als es sich nicht um Kümmerexistenzen, sondern um wirtschaftlich beachtliche Kleinbetriebe handelt, die zu einem beträchtlichen Zuwachs an Arbeitsplätzen beitragen.
- Der Strukturwandel im Handwerk vollzieht sich zu einem erheblichen Teil über den Generationswechsel.
- Die Familientradition spielt im handwerklichen Generationswechsel eine vergleichsweise große Rolle.

Im Rahmen dieses Arbeitsheftes⁵ wird das Existenzgründungsgeschehen im Handwerk genauer untersucht. Dabei konzentrieren sich die Ausführungen auf angehende und fertige Handwerksmeister, weil die Ablegung einer Meisterprüfung die mit Abstand am häufigsten genutzte Möglichkeit ist, sich im Handwerk selbstständig zu machen. Insbesondere stehen folgende Fragen im Mittelpunkt der Analyse:

¹ Vgl. Wenz, J. (1993), S. 1

² Im Rahmen dieses Arbeitsheftes wird unter "Handwerk" nur das Vollhandwerk verstanden.

³ Vgl. Müller, K. (2003), S. 6

⁴ Vgl. Schmidt A.G. u. Kraus, M. (2001), S. 221.

⁵ Das Arbeitsheft basiert auf der Dissertation von M. Heyden über "Bestimmungsgründe von Existenzgründungen im Handwerk", die in Kürze erscheinen wird.

- Welches sind die Gründe dafür, dass sich viele Handwerksmeister für eine Existenzgründung entscheiden, während andere abhängig beschäftigt bleiben möchten?
- Was ist aus den jungen Handwerksmeistern nach fünf Jahren geworden? Inwieweit waren die Existenzgründer erfolgreich und wo sind die unselbstständigen Meister heute tätig?
- Welches sind die Bestimmungsgründe für eine Existenzgründung im Handwerk unter Berücksichtigung der Motive und Möglichkeiten der Gründer?

Die Untersuchung basiert auf zwei empirischen Erhebungen, zum einen bei angehenden Meistern bzw. Meisterschülern (Befragung A), zum anderen bei Personen, die vor fünf Jahren die Meisterprüfung im Handwerk abgelegt hatten (Befragung B).⁶ Die Befragung A wurde bei Meisterschülern in sieben verschiedenen Handwerkskammern durchgeführt (Hildesheim, Lüneburg-Stade, Dresden, Magdeburg, Kassel, Trier, Frankfurt am Main). Die Befragung B fand in Form von Telefoninterviews im Kammerbezirk Hildesheim statt.

1.2 Gründungsneigung

Um zu differenzierten Aussagen bezüglich der Gründungsneigung des erwähnten Personenkreises zu gelangen, wurden die Interviewten danach unterschieden, ob sie

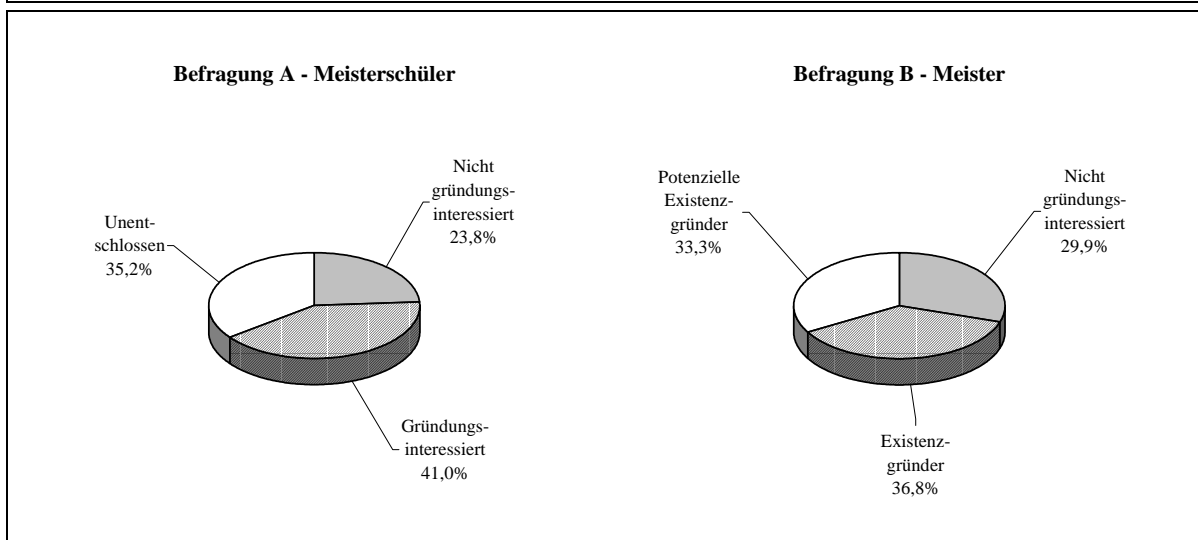
- die Selbstständigkeit direkt anstreben bzw. schon verwirklicht haben,
- indifferent sind oder
- die Selbstständigkeit verworfen wird.

Von den **Meisterschülern** gaben 41 % an, dass sie sich später selbstständig machen wollen (vgl. Tafel 1.1). Unentschlossen waren noch 35 %, und lediglich ein knappes Viertel der Befragten war sich sicher, dass für sie die Selbstständigkeit nicht in Betracht kommt.

Fünf Jahre nach der Meisterprüfung waren die Anteile nur leicht verschoben. Während die Gruppe der Unentschlossenen prozentual etwa gleich groß war, hatten 37 % die Existenzgründung bereits realisiert und 30 % wollten als Meister unselbstständig tätig bleiben. Zu den unselbstständigen Meistern gehören auch drei Personen, die zwischenzeitlich selbstständig gewesen waren. Zwei von ihnen äußerten ein erneutes Interesse an der Selbstständigkeit.

⁶ Methodische Erläuterungen zu den Umfragen finden sich im Anhang A1.

Tafel 1.1: Gründungsneigung



SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001 (n = 708);
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (n = 147)

Dies Ergebnis der Befragungen entspricht in etwa anderen Erhebungen, die davon ausgehen, dass sich etwa die Hälfte der Meisterschüler im Laufe ihres Berufslebens selbstständig macht.⁷ Bedenkt man, dass etwa zwei Drittel von ihnen in den ersten fünf Jahren nach der Meisterprüfung den Schritt in die Selbstständigkeit wagen (der Rest später), wird das vorgestellte Ergebnis einer Existenzgründungsquote von 37 % im wesentlichen bestätigt.

⁷ Vgl. Müller, K. (1997), S. 45ff.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Einführung

Existenzgründungen im Handwerk unterliegen nicht weniger Einflussfaktoren als Unternehmensgründungen in anderen Wirtschaftsbereichen. Entsprechende Prozesse sind Gegenstand weitreichender Analysen, wobei zum einen die Ausfüllung von Unternehmerfunktionen thematisiert worden ist. Aus der Sicht des Handwerks ergeben sich hier sehr spezifische Umstände im Hinblick auf die Tatsache, dass der Betriebsinhaber zwangsläufig eine Vielzahl von Aufgabenbereichen auf sich vereinnigt.

Zum anderen wird bei Existenzgründungen logischer Weise die Unternehmerpersönlichkeit zur Diskussion gestellt. Dies führt zu interessanten Betrachtungen aus sozialpsychologischer Sicht, also jenseits der rein ökonomischen Perspektive, was sich in der bisher vorliegenden empirischen Forschung als recht ergiebig erwiesen hat. Persönlichkeitsmerkmale der handwerklichen Existenzgründer, so eine der Hypothesen der vorliegenden Untersuchung, spielen eine herausragende Rolle für die Überlebensrate junger Betriebe und müssen auch im Kontext handwerklicher Tradition gesehen werden.

Die nachstehenden Ausführungen dieses Abschnittes beschäftigen sich mit theoretischen Grundlagen, die in diesen Zusammenhängen relevant werden, beschränken sich aber auf allgemeine Erklärungsmuster. Sie sollen vorrangig dazu dienen, Bezüge zur Feldforschung herzustellen, deren Ergebnisse in den weiteren Abschnitten präsentiert werden.

2.2 Ökonomische Ansätze zur Unternehmerpersönlichkeit

In der mikroökonomischen Theorie wurde die Unternehmerpersönlichkeit lange Zeit relativ inhaltsleer abgehandelt, insofern Existenzgründungen durch das bloße Motiv der Gewinnmaximierung veranlasst werden. Angesichts der unterstellten vollständigen Konkurrenz hat der Unternehmer völlige Transparenz bezüglich des Marktgeschehens, überdies bestehen in der neoklassischen Sicht überhaupt keine Marktzutrittsbeschränkungen.

Die Abkehr von der traditionellen Theorie führte dazu, bestimmte Unternehmerfunktionen herauszuarbeiten und in den Mittelpunkt von Existenzgründung und dynamischer Betriebsentwicklung zu stellen. So hat bekanntlich Schumpeter auf den Unternehmer als Innovator abgestellt, was bis in die heutige Zeit hinein als anerkannter Beitrag gewertet wird. Die "Durchsetzung neuer Kombinationen"⁸ als Manifestation des technischen Fortschritts stellt eine revolutionäre Veränderung unternehmerischer Einheiten dar einschließlich der Neugründung. In der Wirtschaft kommt es zur viel beschworenen "kreativen Zerstörung" und damit zu einer Dynamik, die sich im Widerspruch zum traditionellen Denken in Gleichgewichtszustän-

⁸ Vgl. Schumpeter, J.A. (1952), S. 116.

den befindet. Schumpeter hat verschiedene Fälle von Innovationen unterschieden, aber im Grunde handelt es sich um Neuerungen bei den Produktionsmethoden und/oder Produkten⁹. Schumpeter konzentriert sich auf das Geschehen in Monopol- und Oligopolmärkten, was jedoch nicht zwangsläufig sein muss, da die Rolle des Innovators selbstverständlich auch in der handwerkstypischen Situation der monopolistischen Konkurrenz wahrscheinlich ist. Die Neuerungen, welche von Handwerksmeistern durchgesetzt werden, mögen weniger spektakulär erscheinen, da sie der Tendenz nach gradueller stattfinden, stellen aber für die moderne Wirtschaft nach wie vor eine treibende Kraft für Existenzgründung und –sicherung dar.

Ein weiterer Ansatz zu den Unternehmerfunktionen, der die Existenzgründung im besonderen Maße tangiert, wurde von Coase im Jahre 1937 begründet¹⁰, was erst im Jahre 1991 mit einem Nobelpreis an diesen Wissenschaftler gewürdigt wurde. Im Mittelpunkt steht der Existenzgründer und Unternehmer als Koordinator, der insbesondere die Kostenwirksamkeit unterschiedlicher Organisationsformen prüft. Ein Unternehmen entsteht und entwickelt sich so lange weiter, wie die firmeninterne Koordination von wirtschaftlichen Vorgängen günstiger ist als die Abwicklung entsprechender Transaktionen über den Markt. Im Gegensatz zur Neoklassik weist Coase auf die Kosten der Inanspruchnahme des Marktes hin, die so genannten Transaktionskosten, die u.a. für die Planung, Konkretisierung, Anpassung und Überwachung von Verträgen entstehen. Sie sind verursacht durch beschränkte Rationalität, opportunistisches Verhalten und Unsicherheit bzw. Komplexität der Umwelt, was zu einer Internalisierung von Transaktionen und damit zur Entstehung und Expansion von Unternehmen führt.

Der Coase'sche Unternehmer als Koordinator ist sehr prominent in der neueren institutionen-ökonomischen Literatur und bietet direkte Bezüge zum Wirtschaftsalltag. Hierbei spielt eine Rolle, dass die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien erheblich zur Flexibilisierung der Organisations- und Koordinationsformen wirtschaftlichen Handelns beigetragen haben, wodurch Betriebsinhaber wie Existenzgründer gehalten sind, eine rigorose komparative Kostenrechnung für ihre Vorhaben und für die Unternehmensentwicklung anzustellen.

2.3 Der Existenzgründer aus sozialpsychologischer Sicht

Wirtschaftssubjekte werden unterschiedlich umgehen mit der stets gegebenen Unsicherheit. Die Würdigung des Existenzgründers führt in diesem Zusammenhang zur Evaluierung von Persönlichkeitsfaktoren, die ein maßgebliches Gewicht für die Entscheidung haben, die Selbstständigkeit anzustreben. Dies führt zu interessanten und erklärungskräftigen Ansätzen aus dem Bereich der Sozialpsychologie.

Motivationale Persönlichkeitsfaktoren spiegeln Einstellungen, Motive und Verhaltensantriebe von Existenzgründern wider¹¹. Das Motiv der Unabhängigkeit wird in

⁹ Vgl. Schumpeter, J.A. (1952), S. 100f.

¹⁰ Vgl. Coase, R.H. (1937).

¹¹ Vgl. Lorenzen, F. (1996), S. 27.

hohem Maße einer unternehmerisch veranlagten Persönlichkeit zugeschrieben als ein Pull-Faktor, während Push-Faktoren auf ein aus Not geborenes Unternehmertum hindeuten würden¹². Der unabhängigkeitsmotivierte Existenzgründer hat ein Problem mit Autoritäten¹³ und verkörpert in hohem Maße den Wunsch nach Selbstbestimmung durch eigene Existenz.

Als herausragenden motivationalen Persönlichkeitsfaktor wurde weiterhin die Leistungsorientierung herausgestellt, was auf theoretische und empirische Arbeiten von McClelland zurückgeführt geht¹⁴. Existenzgründer und Unternehmerpersönlichkeiten erlangen bei ihrer Tätigkeit Befriedigung vor allem aus dem Umstand, dass sie die sich gesteckten Aufgaben anerkanntermaßen mit hohem Erfolgsgrad ausführen.

Die Leistungsmotivation wird in der frühkindlichen Sozialisation von den Eltern vermittelt¹⁵. In seinen späteren Studien räumte McClelland ein, dass sich diese Eigenschaft auch im Erwachsenenalter signifikant steigern lässt¹⁶. Hinzu kommen mag eine gewisse Bedeutung des Machtmotivs¹⁷, aber als weiterer wichtiger Persönlichkeitsfaktor wird vor allem die Rolle der so genannten internalen Kontrollüberzeugung gewürdigt¹⁸. Letztere manifestiert, inwieweit der Existenzgründer davon überzeugt ist, entscheidende Betriebsprozesse einschließlich Gründung mit seinem Können und Handeln maßgeblich beeinflussen zu können. Entsprechende Unternehmer verkörpern damit ein ausgesprochenes Machbarkeitsdenken und sind proaktiv ausgerichtet. Es liegt ein komplementäres Verhältnis zum zuvor behandelten Leistungsmotiv vor¹⁹.

Ergänzend können auch Risikoverhalten und Problemlösungsorientierung als Persönlichkeitsfaktoren angeführt werden. Nach McClelland verbindet sich die ausgesprochene Leistungsmotivation typischer Weise mit einer mittleren Risikobereitschaft²⁰. Ist die Problemlösungsorientierung ausgeprägt, so kann der Existenzgründer vergleichsweise leicht große Informationsmengen verarbeiten und ungewohnte Situationen bewältigen²¹.

¹² Vgl. Sternberg, R. (2000), S. 94.

¹³ Vgl. Klandt, H. (1984), S. 153.

¹⁴ Vgl. McClelland, D. (1961), S. 180f.

¹⁵ Vgl. McClelland, D. (1961), S. 185.

¹⁶ Vgl. McClelland, D. (1985), S. 553ff.

¹⁷ Vgl. McClelland, D. (1978), S. 185.

¹⁸ Vgl. Klandt, H. (1984), S. 183 u. Müller, G.F. (2000), S. 107.

¹⁹ Vgl. Klandt, H. (1984), S. 189.

²⁰ Vgl. Klandt, H. (1984), S. 170.

²¹ Vgl. Klandt, H. (1984), S. 209.

2.4 Fazit

Die voranstehend abgehandelten Hauptdeterminanten bei der Existenzgründung spielen in der Praxis eine Rolle, deren Bedeutung jeweils von spezifischen Umständen abhängt mit unterschiedlicher Gewichtung einzelner Faktoren. Ökonomische und sozialpsychologische Gesichtspunkte erzeugen eine Komplexität, die von wissenschaftlicher Seite zunehmend aufgearbeitet worden ist und bei der Konzeption der Feldforschung berücksichtigt werden kann. Ein interdisziplinäres Vorgehen ist angezeigt.

Freilich erschöpfen sich hiermit nicht die Einflussgrößen des Gründungsgeschehens, denn Faktoren des mikrosozialen Umfeldes wie etwa die Ausprägung der Herkunftsfamilie des Gründers sind ebenso wichtig wie jene, die aus dem makrosozialen Umfeld erwachsen und gewöhnlich zu den Rahmenbedingungen des selbstständigen Unternehmertums zählen. Die vorliegende Studie hat in ihrem empirischen Teil insbesondere die Ergebnisse der sozialpsychologischen Forschung aufgegriffen.

3. Motive für die Ablegung der Meisterprüfung

Gegenüber der Gründung einer selbstständigen Existenz in den meisten anderen Wirtschaftsbereichen besteht im Handwerk die besondere Situation, dass als Eintragungsvoraussetzung i.d.R. die Ablegung einer Meisterprüfung notwendig ist. Nach einer Untersuchung des Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen machen sich etwa 70 % der Existenzgründer im Handwerk aufgrund einer Meisterprüfung selbstständig.²² Bedenkt man, dass weitere 20 % einen Meister einstellen und auf diese Weise die Zugangsvoraussetzung erfüllen, wird die dominierende Stellung der Meisterprüfung im Handwerk noch stärker deutlich. Daher wurde in der Befragung auch untersucht, welche Motive für die Ablegung der Meisterprüfung maßgebend sind.

Nach den Ergebnissen der Befragungen sind diese Motive sehr stark durch die resultierende Möglichkeit zur Selbstständigkeit im Handwerk sowie durch die mit Absolvierung der Meisterschule einhergehende zusätzliche Qualifizierung geprägt (vgl. Tafel 3.1). Im Vergleich dazu spielen die übrigen Antwortvorgaben wie Übernahme, Weiterbildung oder Selbstbestätigung nur eine untergeordnete Rolle.

Tafel 3.1: Gründe für Ablegung der Meisterprüfung Warum wollen Sie die Meisterprüfung ablegen? bzw. Warum haben Sie die Meisterprüfung abgelegt? (%) Mehrfachnennungen möglich								
	Bessere Qualifikation	Selbst- ständigkeit	Über- nahme	Beruflicher Neueinstieg	Weiter- bildung	Selbstbe- stätigung	Sons- tiges	n
Befragung A: Meisterschüler								
Gründungsinteressierte Meisterschüler	41,0	65,0	52,0	1,0	24,0	29,0	2,0	289
Unentschlossene Meisterschüler	84,0	70,0	18,0	10,0	35,0	30,0	3,0	248
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	92,0	19,0	7,0	5,0	44,0	30,0	4,0	168
Gesamt Befragung A	68,0	55,0	29,0	5,0	32,0	30,0	3,0	705
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung								
Potenzielle Existenzgründer	49,0	35,0	25,0	2,0	20,0	4,0	12,0	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	84,0	5,0	2,0	0,0	36,0	2,0	14,0	44
Gesamt Befragung B	66,0	20,0	22,0	2,0	28,0	3,0	13,0	93
Gesamt	68,0	51,0	27,0	5,0	32,0	27,0	4,0	798

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;

Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur unselbstständige Meister)

Zwischen den einzelnen Befragungsgruppen zeigen sich jedoch erhebliche Unterschiede. So spielt für diejenigen Meisterschüler, die nicht an einer Selbstständigkeit interessiert sind oder die sich diesbezüglich noch nicht entschieden haben, der Qualifikations- und Weiterbildungsaspekt eine vergleichsweise große Rolle. Demgegenüber dominiert bei den gründungsinteressierten Meisterschülern naturgemäß der Wunsch, die Zugangsvoraussetzung für die angestrebte Selbstständigkeit zu erlan-

²² Vgl. Müller, K. (1997), S. 50.

gen. In Befragung B wurde die gleiche Frage gestellt, hier allerdings nur an die un-selbstständigen Meister. Daher spielt bei dieser Befragung der Wunsch nach einer Selbstständigkeit gegenüber dem Qualifizierungsaspekt nur eine untergeordnete Rolle.

Interessant ist jedoch, dass von den nicht-gründungsinteressierten Meistern nur 5 % ihre Meisterprüfung (vor fünf Jahren) mit der Motivation abgelegt hatten, sich später selbstständig zu machen. Dieses Ergebnis weist daraufhin, dass nur relativ wenig Meister ihren Wunsch nach einer Selbstständigkeit nicht realisieren konnten.

Zusätzliche Erkenntnisse zur Gründungsmotivation erhält man, wenn man sich die Ergebnisse auf die Frage ansieht, woher der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung kam (vgl. Tafel A 3.1 im Anhang). Zwar dominiert bei allen Befragten eindeutig die Antwortvorgabe "von mir selbst", jedoch zeigen sich zwischen den gründungs- und den nicht-gründungsinteressierten Meisterschüler erhebliche Unterschiede dahingehend, welche spezifische Rolle Betrieb und Elternhaus spielen. Bei den Meisterschülern, die sich selbstständig machen wollten, kam der Anstoß relativ häufig aus dem Elternhaus. Dies gilt vor allem für diejenigen Befragten, für die eine Übernahme absehbar ist. Bei den nicht-gründungsinteressierten Meisterschülern kam dagegen der Anstoß relativ häufig aus dem Betrieb, was mit der Bedeutung des Qualifizierungsgesichtspunktes für diese Befragtengruppe einhergeht.

Die Meisterprüfung als Zugangsvoraussetzung zu einer Selbstständigkeit im Handwerk wird oft dahingehend kritisiert, dass sie relativ teuer sei und damit eine erhebliche Hürde darstelle. Daher wurde in der Umfrage auch die **Finanzierung der Meisterprüfung** hinterfragt.

Als Ergebnis zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten mindestens einen Teil der Kosten der Meisterprüfung aus ihren Ersparnissen finanzieren konnten (vgl. Tafel 3.2). Daneben spielt das Meister-BAföG eine wichtige Rolle. Hier ergeben sich wichtige Unterschiede gegenüber den Befragten, die schon vor fünf Jahren ihre Meisterprüfung abgelegt hatten. Damals existierte das Meister-BAföG, das erst im April 1996 geschaffen wurde, noch nicht in dieser Form. Dies erklärt, warum in dieser Gruppe relativ wenige das Meister-BAföG als Finanzierungsform genutzt haben. Damals musste stattdessen häufiger nebenbei gearbeitet werden, und auch die Aufnahme eines Bankkredites spielte eine größere Rolle.

Tafel 3.2: Finanzierung der Meisterprüfung							
<i>Wie finanzieren Sie die Meisterprüfung? bzw. Wie haben Sie die Meisterprüfung finanziert? (%)</i>							
<i>Mehrfachnennungen möglich</i>							
	Aus Ersparnissen	Finanzierung durch Eltern	Kredit	Meister- BaföG	durch den Betrieb	nebenbei gearbeitet	<i>n</i>
<i>Befragung A: Meisterschüler</i>							
Gründungsinteressierte Meisterschüler	52,0	17,0	8,0	47,0	15,0	13,0	289
Unentschlossene Meisterschüler	57,0	9,0	9,0	50,0	8,0	14,0	248
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	58,0	9,0	7,0	36,0	24,0	10,0	168
<i>Gesamt</i>	<i>55,0</i>	<i>12,0</i>	<i>8,0</i>	<i>46,0</i>	<i>15,0</i>	<i>12,0</i>	<i>705</i>
<i>Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung</i>							
Existenzgründer	68,0	19,0	13,0	8,0	19,0	23,0	53
Potenzielle Existenzgründer	61,0	16,0	25,0	18,0	4,0	20,0	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	68,0	7,0	16,0	16,0	16,0	21,0	44
<i>Gesamt</i>	<i>66,0</i>	<i>14,0</i>	<i>18,0</i>	<i>14,0</i>	<i>13,0</i>	<i>25,0</i>	<i>146</i>
<i>Gesamt</i>	<i>57,0</i>	<i>13,0</i>	<i>10,0</i>	<i>40,0</i>	<i>14,0</i>	<i>15,0</i>	<i>851</i>

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Eine Finanzierung durch das Elternhaus kommt vor allem dann zum Tragen, wenn eine selbstständige Existenz, i.d.R. die Übernahme, angestrebt wird oder bereits realisiert worden ist (vgl. Tafel A 3.2 im Anhang). Auch die vergleichsweise hohen Anteile, die auf eine Finanzierung durch den Betrieb hinweisen, sind mit der beabsichtigten bzw. realisierten Übernahme zu erklären. Bei Meistern, die keine selbstständige Existenz anstreben, spielt die Finanzierung durch den Betrieb eine vergleichsweise große Rolle. Dem entspricht das o.a. Ergebnis, dass diese Personen durch Initiative des Betriebes die Meisterschule besucht bzw. die Meisterprüfung abgelegt haben.

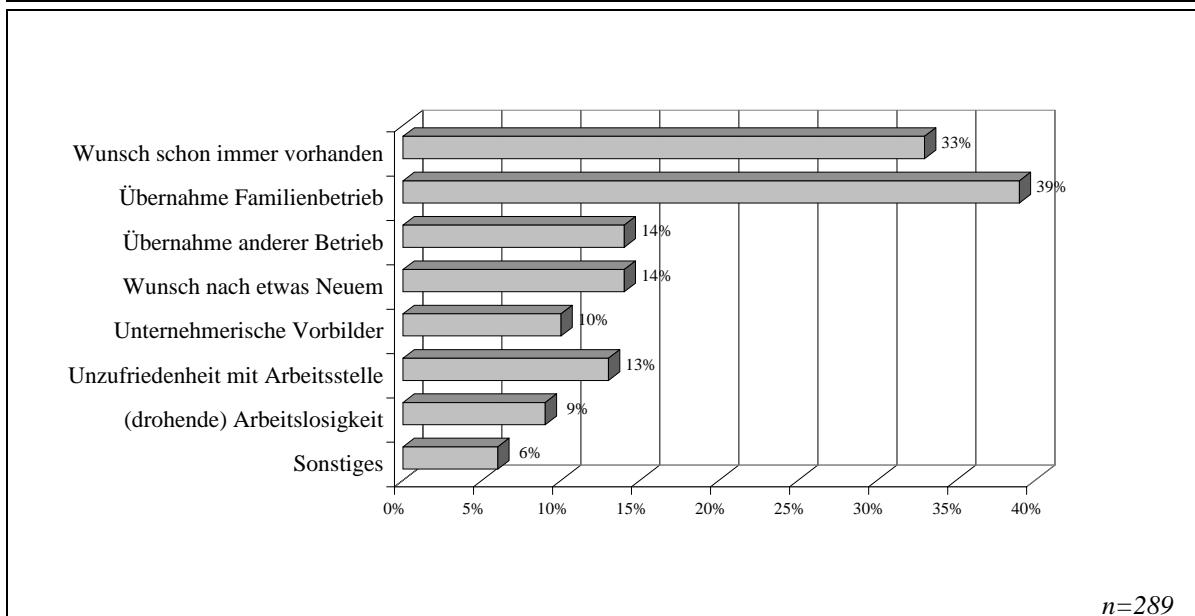
4. Gründe für und wider die Existenzgründung

In dieser Untersuchung werden sowohl die befragten Meisterschüler als auch die befragten Meister fünf Jahre nach ihrer Prüfung danach unterschieden, ob sie sich erstens selbstständig machen wollen bzw. bereits selbstständig sind, ob sie zweitens eine abhängige Beschäftigung vorziehen oder ob sie drittens noch unsicher sind und bisher keine Grundsatzentscheidung getroffen haben. Im Folgenden werden die Motive dieser drei Gruppen näher beleuchtet.

4.1 Motivation zur Selbstständigkeit

Auf die Frage, warum sie sich selbstständig machen wollen, dominieren in der Gruppe der **gründungsinteressierten Meisterschüler** die Antworten "Kann den Betrieb meiner Familie übernehmen" oder "Wollte mich schon immer selbstständig machen"²³ (vgl. Tafel 4.1). Die anderen Antwortvorgaben wurden weitaus seltener gewählt, so etwa die Übernahme eines anderen Betriebes (14%) oder der Wunsch, etwas Neues anzufangen (14%). Die geringe Bedeutung der Antworten "Unzufriedenheit mit der bisherigen Arbeitsstelle" (13%) und "drohende Arbeitslosigkeit bzw. schlechte Berufsaussichten" (9%) weist daraufhin, dass bei diesen Meisterschülern eher Push-Faktoren im Vordergrund stehen, d.h. dass der Wunsch nach einer Selbstständigkeit aus einer Notsituation entsteht.

Tafel 4.1: Gründungsmotive der gründungsinteressierten Meisterschüler
Warum möchten Sie sich selbstständig machen? (Mehrfachnennungen möglich)



SfH Göttingen

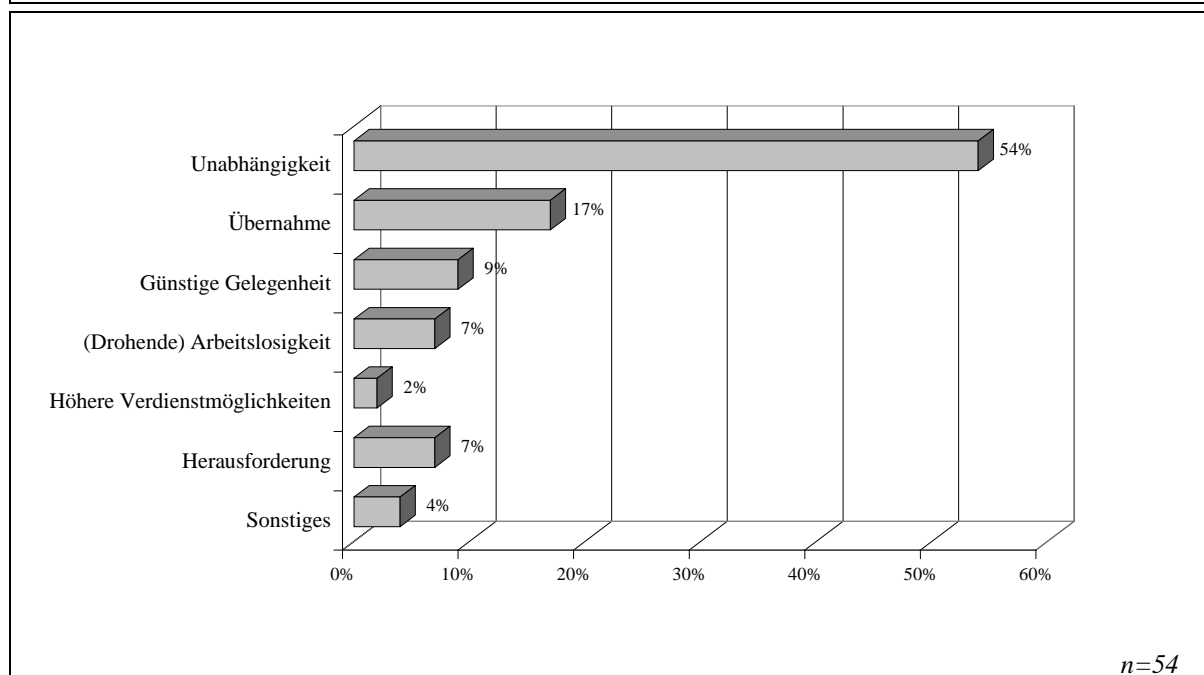
Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001 (nur gründungsinteressierte Meisterschüler)

²³ Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich, so dass die Summe der Antworten mehr als 100 % ergibt.

Das Gründungsmotiv ist auch vom beabsichtigten Zeitpunkt der Selbstständigkeit beeinflusst (vgl. Tafel A 4.1 im Anhang). Während diejenigen, die einen fremden Betrieb übernehmen wollen, i.d.R. kurz vor der Übernahme stehen, ist der Zeithorizont bei den beabsichtigten Übernahmen von Familienbetrieben etwas länger. Diejenigen, die aus Unzufriedenheit am bisherigen Arbeitsplatz, schlechten Berufsaussichten bzw. drohender Arbeitslosigkeit die Meisterprüfung ablegen, sind zu einem nicht unerheblichen Teil bereits den Schritt in die Selbstständigkeit gegangen.

Betrachtet man nun die Hauptmotive, welche die **Existenzgründer** (Befragung fünf Jahre nach der Meisterprüfung) angaben, war mit Abstand der Wunsch nach Unabhängigkeit das stärkste Motiv (vgl. Tafel 4.2). 54 % der Selbstständigen gaben an, sich aus diesem Grund selbstständig gemacht zu haben. Für 17 % war ein Angebot zur Übergabe der Hauptgrund für diesen Schritt, und bei 7 % führte eine drohende Arbeitslosigkeit zum Gründungsentschluss.

Tafel 4.2: Hauptmotive für die Selbstständigkeit der Existenzgründer
Was war Ihr Hauptmotiv, sich selbstständig zu machen? (%)
(Mehrfachnennungen möglich)



SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

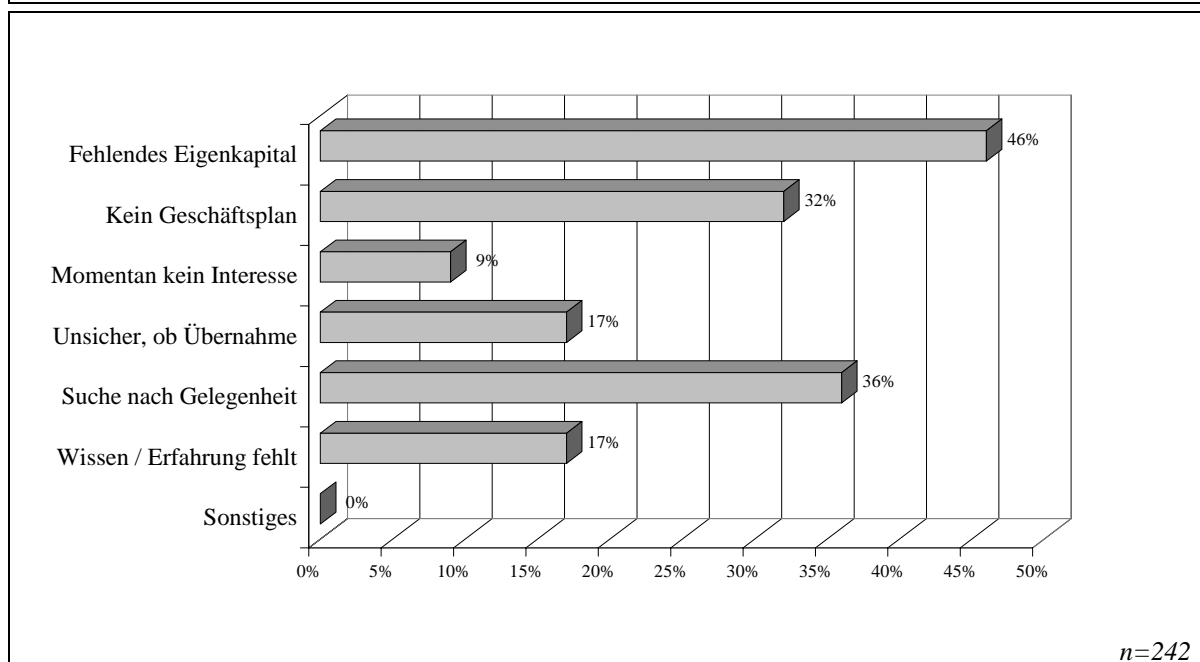
4.2 Der Unentschlossenheit zugrunde liegendes Verhalten

Ein beträchtlicher Anteil der **Meisterschüler** (35 %) ist sich noch unsicher, ob sie einmal den Schritt in die Selbstständigkeit machen wollen. Der wichtigste Grund für diese Haltung liegt darin, dass die Meisterschüler derzeit noch nicht genügend

Eigenkapital besitzen bzw. noch nicht wissen, ob sie dieses Kapital ansparen können (vgl. Tafel 4.3). Bei mehr als jedem dritten Meisterschüler hängt die mögliche Existenzgründung von günstigen Gelegenheiten ab. Ein Drittel macht die Existenzgründung auch davon abhängig, ob es gelingt, einen erfolgversprechenden Geschäftsplan aufzustellen. Andere wichtige Erklärungen besagen, dass die angehenden Meister sich noch nicht sicher sind, ob sie den elterlichen Betrieb übernehmen werden, oder sie gaben an, vorerst noch mehr Erfahrungen sammeln zu wollen.

Tafel 4.3: Motive Unentschlossene

Warum sind Sie sich noch unsicher, ob Sie sich selbstständig machen möchten? (%)
(Mehrfachnennungen möglich)



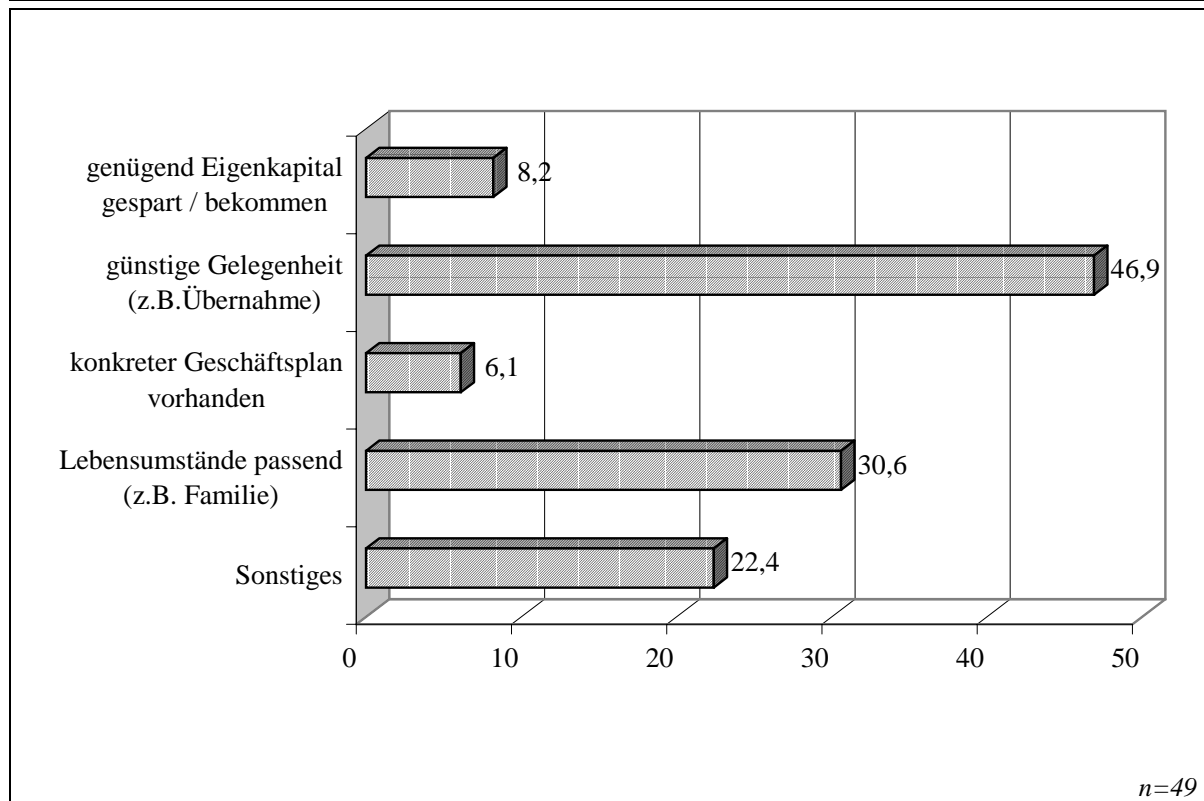
SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001 (nur unentschlossene Meisterschüler)

Fünf Jahre nach der Meisterprüfung ist immer noch ein erheblicher Anteil der Befragten unsicher, ob sie sich wirklich selbstständig machen wollen (vgl. Tafel 4.4). Die Gründe liegen jetzt jedoch etwas anders. Finanzielle Restriktionen spielen nur noch eine untergeordnete Rolle. Mit Abstand am wichtigsten ist die günstige Gelegenheit, die man vor allem mit Blick auf eine Übernahme abwartet. Interessant ist, dass auch die familiären Lebensumstände für ein knappes Drittel der Befragten ein Entscheidungsgesichtspunkt sind. Bei dieser Frage haben schließlich auch "sonstige Antworten" ein relativ großes Gewicht. Diejenigen Befragten, die hierzu genauere Ausführungen machten, nannten am häufigsten eine Veränderung der Rahmenbedingungen für eine selbstständige Betätigung.

Tafel 4.4: Gründe für spätere Selbstständigkeit

*Wovon hängt es ab, ob Sie sich eventuell später selbstständig machen?
(%) (Mehrfachnennungen möglich)*



SfH Göttingen

Quelle: Umfrage fünf Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

4.3 Hemmnisse gegenüber einer Selbstständigkeit

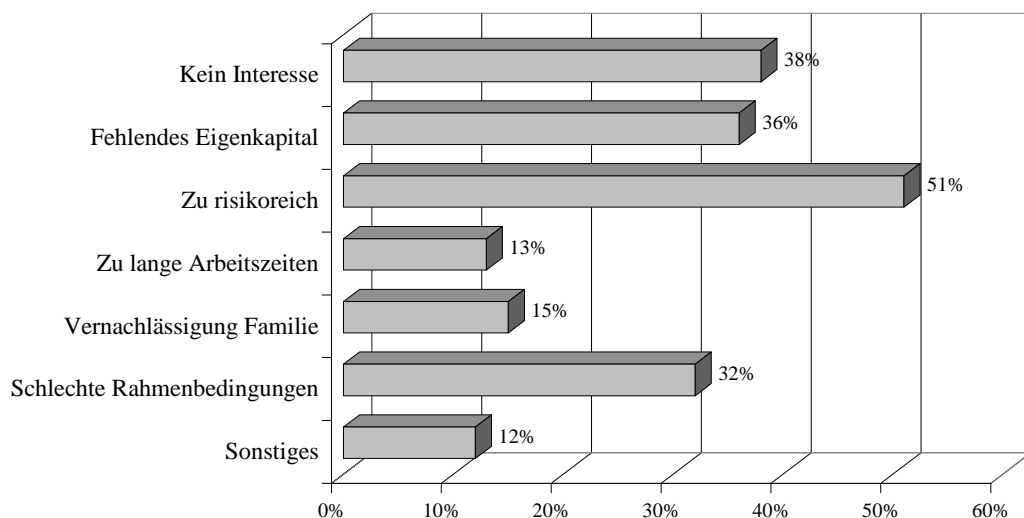
Betrachtet man nun diejenigen **Meisterschüler**, die sich an einer Selbstständigkeit nicht interessiert zeigen, lag bei diesen der primäre Grund darin, dass sie eine Selbstständigkeit für zu risikoreich halten (vgl. Tafel 4.5). 38 % meinten, dass sie die Meisterprüfung nur ablegen würden, um beruflich weiterzukommen. Daneben spielen aber auch das fehlende Eigenkapital und die schlechten Rahmenbedingungen für Selbstständige eine wichtige Rolle. Dies verdeutlicht, dass es sich bei dieser Gruppe von Meisterschülern nicht um Personen handelt, die einer Selbstständigkeit von vornherein ablehnend gegenüberstehen.

Für einen kleinen Teil der Befragten spielen aber auch familiäre Gründe, eine zu lange Arbeitszeit bzw. zu wenig Urlaub eine wichtige Rolle dafür, dass sie keine Selbstständigkeit anstreben.

Auf die Frage, welches ihre zukünftigen Absichten sind, antworteten ca. 58 % der Meisterschüler, dass sie in den alten Betrieb zurückkehren wollen (vgl. Tafel A 4.2 im Anhang). Von diesen hoffen etwa zwei Drittel einen neuen Arbeitsplatz mit

mehr Kompetenzen zu bekommen; der Rest will an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren.

Tafel 4.5: Hemmnisse der nicht-gründungsinteressierten Meisterschüler
Warum möchten Sie sich nicht selbstständig machen? (%) (Mehrfachnennungen möglich)



n=168

SfH Göttingen

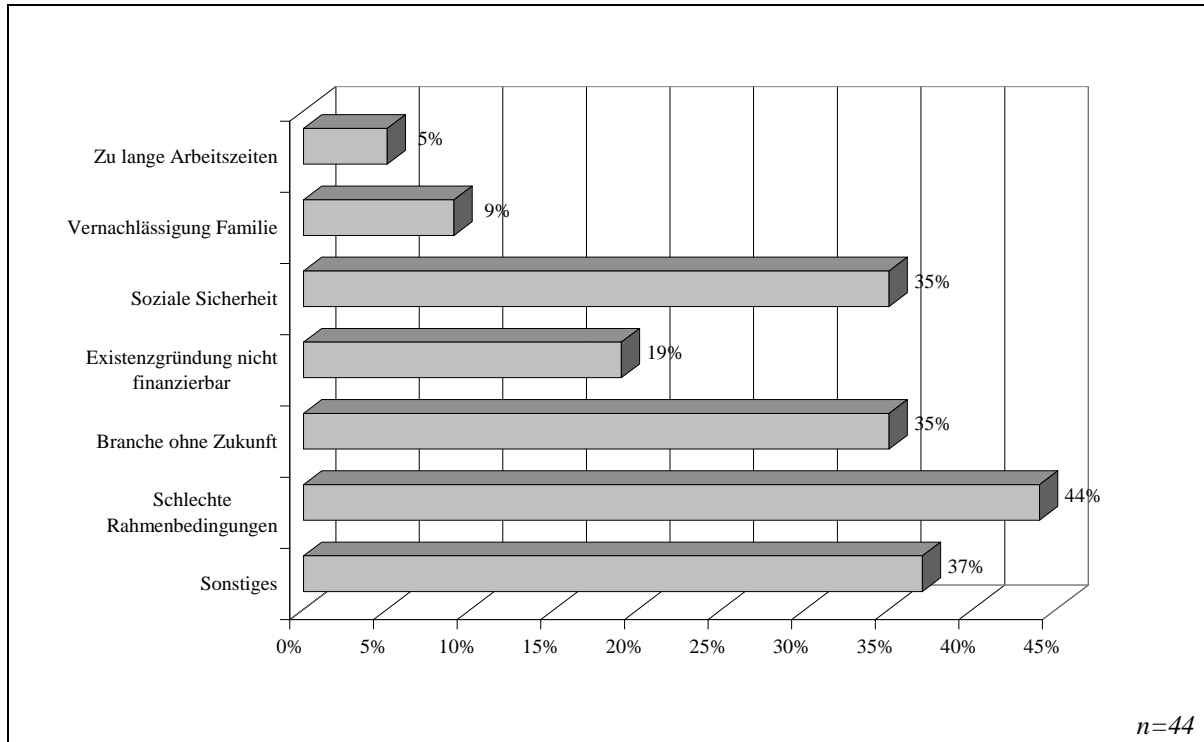
Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001 (nur nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler)

Etwa jeder sechste nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler beabsichtigt, den Betrieb zu wechseln. Gut 60 % dieser Personen wollen allerdings im Handwerk bleiben; der Rest sucht einen Arbeitsplatz außerhalb dieses Wirtschaftsbereichs. Etwa jeder vierte Befragte hat sich noch nicht entschieden, wie es nach der Meisterprüfung weitergehen soll.

Fünf Jahre nach der Meisterprüfung gaben diejenigen Personen, die sich für eine abhängige Beschäftigung entschieden hatten, primär die schlechten Rahmenbedingungen einer Existenzgründung für ihren Entschluss an (vgl. Tafel 4.6).

Tafel 4.6: Gründe für die Unselbstständigkeit bei den nicht-gründungsinteressierten Meistern

*Warum haben Sie sich nach der Meisterprüfung nicht selbstständig gemacht?
(%) (Mehrfachnennungen möglich)*



SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur nicht-gründungsinteressierte Meister)

Aber auch die fehlende soziale Sicherheit und die schlechten Zukunftsaussichten in ihrer Handwerksbranche wurden als Gründe genannt, nicht den Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen. Für etwa jeden fünften Befragten spielten Finanzierungsgesichtspunkte die entscheidende Rolle; familiäre Gründe und Arbeitszeiten wurden nur relativ selten genannt. Unter "Sonstiges" wurde u.a. angeführt: "bin mit meinem Arbeitsplatz zufrieden" oder "will studieren".

5. Situation der Meisterschüler fünf Jahre nach der Prüfung

5.1 Existenzgründer

5.1.1 Realisierung der Existenzgründung

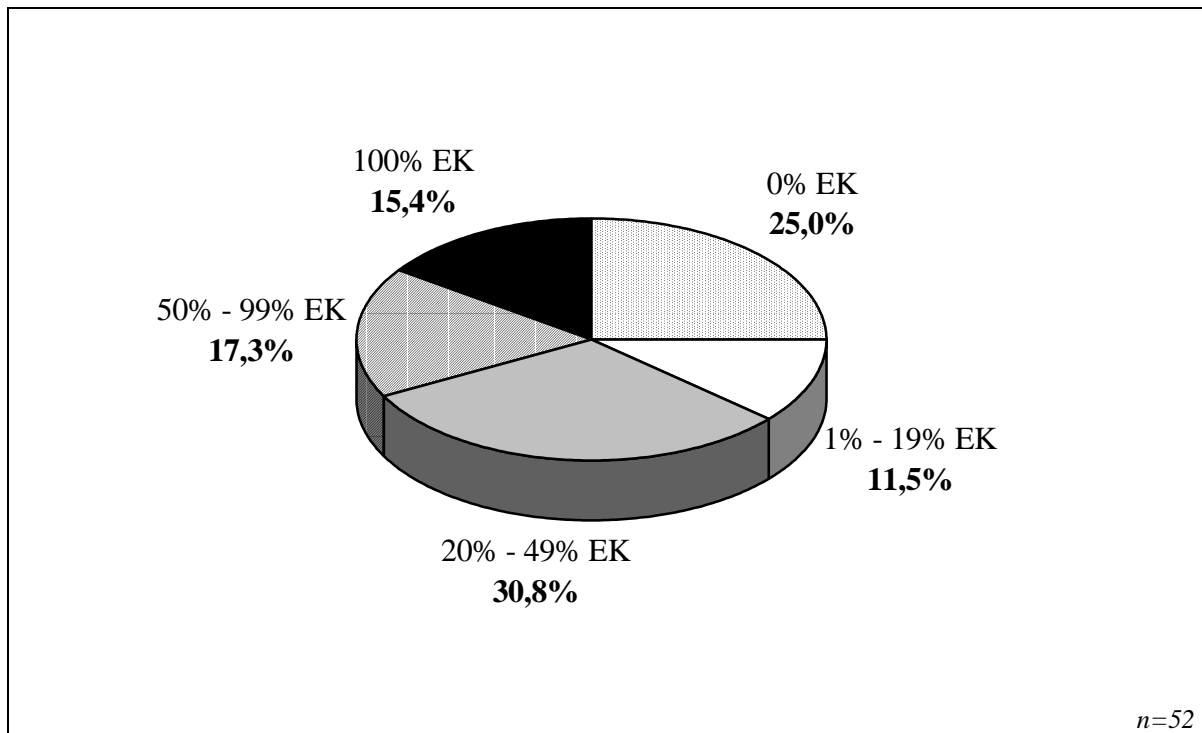
Fünf Jahre nach der Meisterprüfung hatten sich etwa 30 % der Jungmeister selbstständig gemacht. Hierauf war schon bei der Vorstellung der Befragung im ersten Kapitel hingewiesen worden. Von den 54 interviewten Unternehmern hatten 32 (59,3 %) einen Betrieb **neu gegründet**, 22 (40,7 %) konnten einen Betrieb **übernehmen**.

Zwischen der Meisterprüfung und der Existenzgründung liegen meist **nur wenige Jahre** (vgl. Tafel A5.1 im Anhang). 60 % der Jungmeister haben sich bereits nach zwei Jahren selbstständig gemacht. Dabei beeilten sich insbesondere die Übernehmer. Viele übernahmen sofort nach dem erfolgreichen Abschluss der Meisterprüfung die Leitung eines Betriebes. Die Neugründer ließen sich dagegen mit der Existenzgründung häufig etwas mehr Zeit. Beachtet werden muss allerdings, dass auch nach dem Befragungszeitpunkt fünf Jahre nach der Meisterprüfung sicher noch weitere Meister eine selbstständige Existenz gründen werden.

Eine erhebliche Hürde bei der Gründung eines Unternehmens stellt das notwendige **Eigenkapital** dar. Nach den Ergebnissen der Umfrage startet ein Viertel der Existenzgründer ohne jegliches Eigenkapital in die Selbstständigkeit (vgl. Tafel 5.1). Das weist darauf hin, dass die Finanzierung einen wesentlichen Hemmschuh für die Existenzgründung darstellt. In Kapitel 4 war bereits darauf hingewiesen worden, dass hier ein sehr wichtiger Grund liegt, weshalb viele Meister letztlich unselbstständig bleiben. Allerdings gibt es auch Existenzgründer, ca. 16 %, die keinen Kredit aufnehmen mussten, da die Gründung zu 100 % selbst finanziert werden konnte. Am häufigsten lag die Eigenkapitalquote zwischen 20 und 49 %. Bei dieser Frage gab es keine wesentlichen Unterschiede zwischen Neugründern und Übernehmern, sieht man davon ab, dass ein beträchtlicher Anteil von einem Drittel der Übernehmer ohne jegliches Eigenkapital einen Betrieb übernehmen konnte.

Die bessere Finanzierungssituation der Übernehmer kommt auch in den Antworten auf die Frage zum Ausdruck, ob sie für die Existenzgründung **Fördermittel** in Anspruch nehmen mussten. Während dies bei den Neugründern 40 % sind, liegt der entsprechende Anteil bei den Übernehmern unter 23 % (vgl. Tafel A5.2 im Anhang). Insgesamt beträgt die Förderquote genau ein Drittel. Von den einzelnen Förderprogrammen wurde am häufigsten das Eigenkapitalhilfeprogramm genannt. Daneben sind von den Existenzgründern auch das DtA-Existenzgründungsprogramm, das ERP-Programm, ein KfW-Programm, EU-Strukturmittel, Überbrückungsgeld oder ein Darlehen der Niedersächsischen Wirtschaftsbank in Anspruch genommen worden.

Tafel 5.1: Eigenkapitalanteil (EK) bei der Existenzgründung
Wie hoch war Ihr Eigenkapital bei der Gründung? (%)



SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: Fünf Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

Für den Schritt in die Selbstständigkeit **ist Unterstützung des/der Ehepartners/in bzw. des/der Lebensgefährten/in** von entscheidender Bedeutung (vgl. Tafel A5.3 im Anhang). Insgesamt steht knapp die Hälfte der Partner dem Gründungsvorhaben sehr positiv gegenüber. Ablehnende Haltungen kamen nur im Einzelfall vor. Interessant ist, dass bei Neugründern die Ehepartner das Vorhaben oft eher unterstützen als die Übernehmer. Wahrscheinlich lässt sich dies damit erklären, dass viele Übernehmer stark in eine Familientradition eingebunden sind und die angeheirateten Partner in einigen Fällen Probleme haben, in diese Tradition hineinzuwachsen. Interessant ist, dass unter den Übernehmern mehr Singles als unter den Neugründern vorkommen. Dies liegt daran, dass die Übernehmer im Durchschnitt jünger als die Neugründer sind.

Zwei Drittel der Befragten gaben an, dass **Unternehmervorbilder** aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis für die Gründungsentscheidung keine Rolle gespielt hätten (vgl. Tafel A5.4 im Anhang). Nur 13 % sehen eine starke Beeinflussung. Hier bestehen zwischen Neugründern und Übernehmern, wie erwartet, erhebliche Unterschiede. Bei den Übernehmern ist die Beeinflussung durch die Familie im Vergleich zu den Neugründern sehr viel größer.

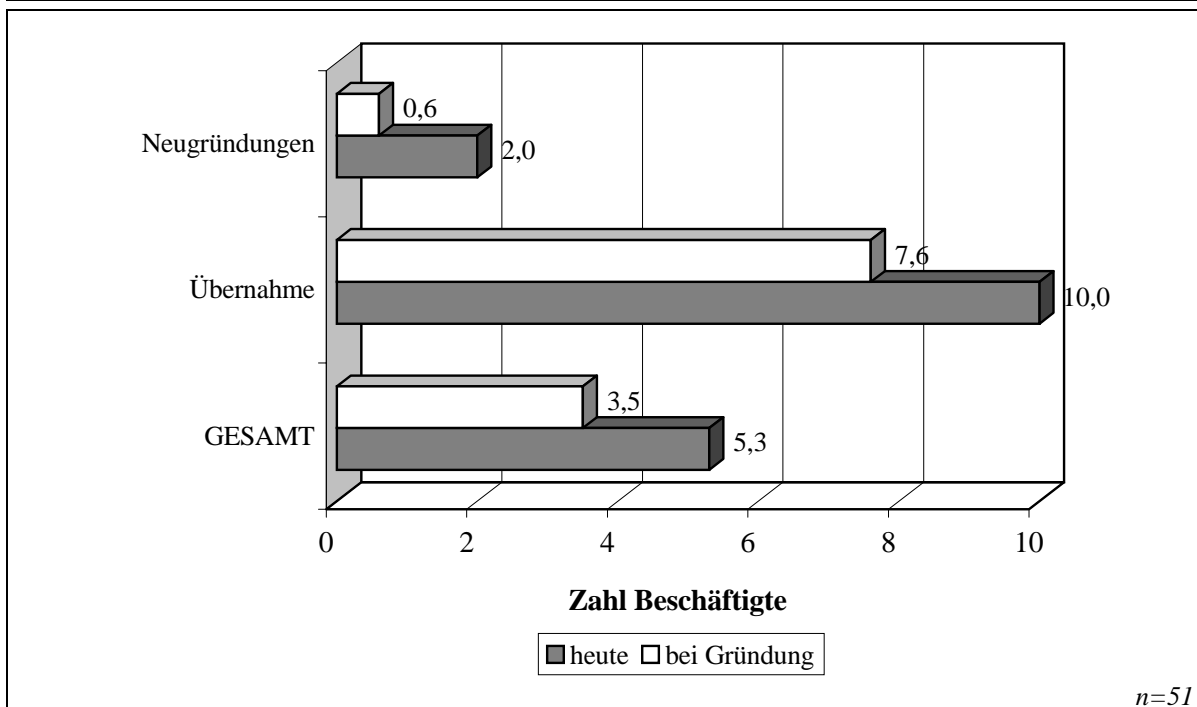
5.1.2 Ökonomische Situation des gegründeten Unternehmens

Fünf Jahre nach der Meisterprüfung beurteilten die meisten befragten Existenzgründer die **Entwicklung ihres Unternehmens** als erfolgreich oder sogar sehr erfolgreich (vgl. Tafel A5.5 im Anhang). Zwischen den Übernehmern und den Neugründern bestehen hier gewisse Unterschiede. Während die Übernehmer fast vollständig eine erfolgreiche Bewertung abgaben, waren die Urteile bei den Neugründern etwas differenzierter. Von diesen kreuzten einige an, dass die Unternehmensentwicklung eher nicht erfolgreich verlief oder sogar nicht erfolgreich war.

Ein wichtiger Indikator für den Erfolg von Unternehmungen ist die **Schaffung von Arbeitsplätzen**. Im Durchschnitt boten die Existenzgründer zu Beginn ihrer Selbstständigkeit 3,5 Arbeitsplätze an (vgl. Tafel 5.2). Dabei waren die übernommenen Betriebe erheblich größer als die Neugründungen. In den fünf Jahren bis zur Befragung stieg die Zahl auf 5,3 und damit um 50 %, wobei sowohl die Neugründer als auch die Übernehmer einen Beschäftigtenzuwachs aufwiesen. Der Anstieg war bei den Übernehmern jedoch etwas größer. Von den Neugründungen hatten 80 % der Befragten bei ihrer Existenzgründung keine Beschäftigten; sie starteten also als Ein-Personen-Unternehmen. Zum Zeitpunkt der Befragung hatte sich dieser Anteil auf 50 % reduziert.

Tafel 5.2: **Beschäftigtenentwicklung**

Wie war die Anzahl der Arbeitsplätze bei Gründung und wie hoch ist sie heute?



SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: Fünf Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

Auch die **Umsatzentwicklung** war positiv. Etwa zwei Drittel der Befragten gaben an, dass die Umsätze seit der Existenzgründung gestiegen seien (vgl. Tafel A5.4 im Anhang). Bei den Neugründern war die Umsatzentwicklung positiver als bei den Übernehmern. Das ist angesichts einer Neugründung nicht überraschend.

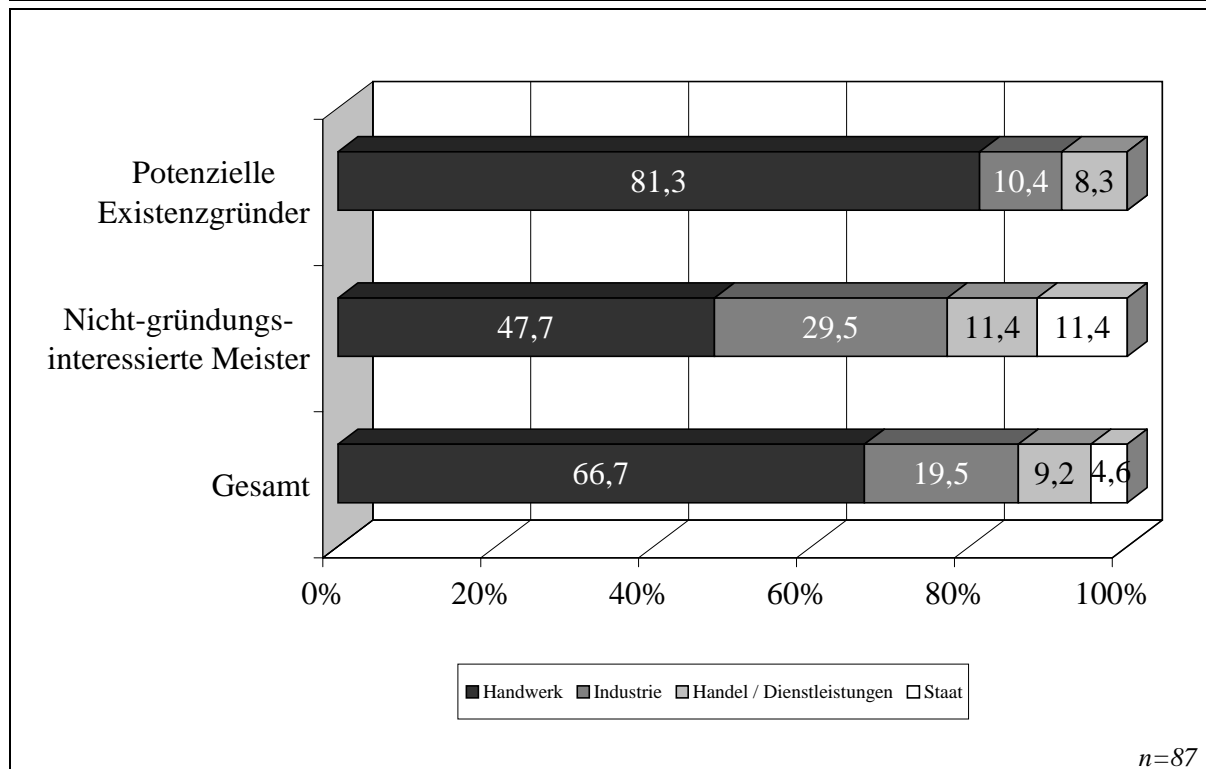
Trotz dieser positiven Entwicklung gab über die Hälfte der Befragten an, dass die **Gründung schwerer** als erwartet gewesen sei (vgl. Tafel A5.7 im Anhang). Insbesondere betraf das die Neugründer; aber auch die Übernehmer hatten zu Beginn mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als sie vorher gedacht hatten.

5.2 Unselbstständige Meister

Diejenigen Meister, die sich fünf Jahre nach ihrer Prüfung noch nicht selbstständig gemacht hatten, wurden nach ihrer derzeitigen beruflichen Situation gefragt. Bezüglich des **Wirtschaftsbereiches** arbeiten zwei Drittel dieser Personen in einem Handwerksbetrieb (vgl. Tafel 5.3); der Rest ist in der Industrie, im Handels- bzw. Dienstleistungssektor oder beim Staat tätig.

Tafel 5.3: Derzeitiger Wirtschaftsbereich

In welchem Wirtschaftsbereich ist das Unternehmen, in dem Sie momentan arbeiten, tätig? (%)



SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: Fünf Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur unselbstständige Meister)

Differenziert man dieses Ergebnis nach denjenigen Personen, die sich noch überlegen, möglicherweise selbstständig zu werden, und denjenigen, die für sich eine Existenzgründung ausschließen, zeigen sich unterschiedliche Antworten. Die potenziellen Existenzgründer sind zu über 80% in einem Handwerksbetrieb tätig; ein großer Teil von ihnen wartet darauf, den Betrieb zu übernehmen. Dagegen arbeitet über die Hälfte der unselbstständigen Meister außerhalb des Handwerks; die meisten von ihnen in der Industrie.

Die Unterschiede zwischen den potenziellen Existenzgründern und den nicht-gründungsinteressierten Meistern werden noch deutlicher, wenn man nach der **Größe des derzeitigen Unternehmens** fragt (vgl. Tafel A5.8 im Anhang). Letztere arbeiten zu fast 50 % in größeren Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten; dagegen sind die potenziellen Existenzgründer eher in kleineren Unternehmen (vor allem mit fünf bis neun Beschäftigten) tätig. Dieses Ergebnis hängt sehr stark mit dem Wirtschaftsbereich des Unternehmens zusammen. Insbesondere die industriellen Arbeitgeber weisen bis auf drei Ausnahmen 50 und mehr Beschäftigte auf. Allerdings handelt es sich hier eher um mittelständische Industriebetriebe. Nur zwei Handwerksmeister arbeiten in Großunternehmen, in denen mehr als 1.000 Personen tätig sind.

Die meisten der befragten unselbstständigen Meister sind mit ihrer derzeitigen **Position** zufrieden. Über 80% gaben an, dass sie diese als meistergerecht empfinden (vgl. Tafel A5.9 im Anhang). Bei dieser Frage gab es zwischen den potenziellen Existenzgründern und den nicht-gründungsinteressierten Meistern praktisch keine Unterschiede. Auch wenn man die Antworten danach differenziert, ob die Befragten noch im Handwerk oder in der Industrie bzw. im Handel tätig sind, zeigen sich nur kleine Differenzen. Außerhalb des Handwerks waren etwas mehr Befragte der Ansicht, dass ihre Position meistergerecht sei.

Für viele Meisterschüler liegt die Motivation zur Ablegung der Meisterprüfung auch darin, später mehr zu verdienen. Auf die Frage, ob der jetzige **Verdienst** höher liegt als das vor der Meisterprüfung, bestätigten dies fast zwei Drittel der Befragten (vgl. Tafel A5.10 im Anhang). Dabei ist dieser Anteil bei den nicht-gründungsinteressierten Meistern etwas höher als bei den potenziellen Existenzgründern.

Interessant ist hier der Unterschied zwischen den Wirtschaftsbereichen, in denen die unselbstständigen Meister tätig sind. Diejenigen, die angaben, dass ihr Einkommen nicht höher als vor der Meisterprüfung liegt, sind sämtlich noch in einem Handwerksbetrieb tätig, während bei den Personen, die außerhalb des Handwerks arbeiten, eher eine Einkommenssteigerung eingetreten ist.

Dieses Ergebnis zeigt, dass viele Meister, die kein Interesse an der Selbstständigkeit haben, das Handwerk nach der Meisterprüfung verlassen, um außerhalb des Handwerks in einem größeren Unternehmen mehr verdienen zu können.

6. Mögliche Bestimmungsgründe einer Selbstständigkeit im Handwerk

In diesem Kapitel steht die Frage im Mittelpunkt, ob sich Bestimmungsgründe finden lassen, die für eine Existenzgründung im Handwerk maßgeblich sind. Auf folgende Bestimmungsgründe wird hierbei näher eingegangen:

- Persönlichkeitsmerkmale,
- demografische Faktoren (Geschlecht, Alter),
- Vorbildung (schulisch, betrieblich),
- betriebliche Faktoren,
- mikrosoziales Umfeld,
- makrosoziales Umfeld.

Um die Bedeutung von **Persönlichkeitsmerkmalen** für eine Existenzgründung im Handwerk zu untersuchen, wurde auf fünf selbstständigkeitsrelevante Persönlichkeitsmerkmale (Leistungsmotivation, internale Kontrollüberzeugung, Durchsetzungsbereitschaft, Risikoneigung und Problemorientierung), die bereits in anderen wissenschaftlichen Untersuchungen Verwendung gefunden haben, zurückgegriffen.²⁴ Diese Persönlichkeitsfaktoren werden mit je fünf Fragen gemessen.²⁵ Die Fragen sind mit Mehrfachantworten versehen, wobei jeweils nur eine Antwortalternative eine merkmaltypische Ausprägung indiziert. In Tafel 6.1 werden die Mittelwerte und Standardabweichungen dieser fünf Persönlichkeitsmerkmale für die Meisterschüler aufgelistet.²⁶

Es zeigt sich, dass die Persönlichkeitsmerkmale bei den gründungsinteressierten und auch bei den unentschlossenen Meisterschülern stärker ausgeprägt sind als bei den nicht-gründungsinteressierten Meisterschülern. Insbesondere betrifft dies die internale Kontrollüberzeugung und die Leistungsmotivation. Zwischen den gründungsinteressierten und den unentschlossenen Meisterschülern ist das Ergebnis nicht so eindeutig. Bei zwei Persönlichkeitsmerkmalen erzielen die unentschlossenen Meisterschüler einen leicht höheren Wert. Insgesamt kann jedoch festgestellt werden, dass es eine stärkere Merkmalausprägung selbstständig relevanter Persönlichkeitsfaktoren bei gründungsinteressierten und unentschlossenen gegenüber

²⁴ Die in der Untersuchung zugrunde liegende Methode des "Fragebogens zur Diagnose unternehmerischer Potenziale" wurde an der Universität Koblenz-Landau von den Wirtschaftspsychologen Prof. Dr. G. F. Müller entwickelt und mit seiner freundlichen Genehmigung für diese Untersuchung verwendet, vgl. Müller G.F. (1997).

²⁵ Die Fragen finden sich im Anhang, vgl. Anhang A3.

²⁶ Die Ergebnisse der Befragung B fünf Jahre nach der Meisterprüfung wurden hier nicht berücksichtigt, da einige unselbstständige Meister zwar selbstständig ambitioniert sind, aber aufgrund von äußeren Einflüssen und geringeren Finanzierungsmöglichkeiten bislang von einer Selbstständigkeit absehen mussten, vgl. Abschnitt 4.2 bzw. 4.3.

nicht-gründungsinteressierten Meisterschülern gibt; Persönlichkeitsfaktoren besitzen also einen Einfluss auf die Gründungsneigung im Handwerk.²⁷

Tafel 6.1: Persönlichkeitsmerkmale der Meisterschüler ¹⁾			
Persönlichkeitsmerkmale	Gründungsinteressierte Meisterschüler	Unentschlossene Meisterschüler	Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler
Leistungsmotivation	2,92 (1,12)	2,95 (1,04)	2,70 (1,24)
Internale Kontrollüberzeugung	3,05 (1,03)	2,74 (1,04)	2,68 (0,99)
Risikoneigung	2,82 (1,04)	2,95 (1,00)	2,77 (1,05)
Problemorientierung	3,28 (1,16)	3,13 (1,19)	3,15 (1,18)
Durchsetzungsbereitschaft	1,36 (0,95)	1,31 (0,92)	1,24 (0,96)

SfH Göttingen

1) Mittelwerte und Standardabweichungen (in Klammern) der fünf erhobenen Persönlichkeitsmerkmale

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001

Von den **demografischen Faktoren** werden Alter und Geschlecht der angehenden bzw. der fertigen Meister näher untersucht. Bezüglich des *Alters* zum Zeitpunkt der Meisterprüfung zeigt sich kein einheitliches Bild (vgl. Tafel 6.2).

Tafel 6.2: Alter zum Zeitpunkt der Meisterprüfung						
	20 bis 23 Jahre	24 bis 30 Jahre	31 bis 40 Jahre	über 40 Jahre	Gesamt	n
Befragung A: Meisterschüler						
Gründungsinteressierte Meisterschüler	10,6	48,9	31,3	9,2	100,0	284
Unentschlossene Meisterschüler	5,7	59,7	30,5	4,1	100,0	246
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	5,4	48,8	40,4	5,4	100,0	166
Gesamt Befragung A	6,1	53,8	34,4	5,7	100,0	696
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung						
Existenzgründer	0,0	55,6	38,8	5,6	100,0	54
Potenzielle Existenzgründer	0,0	85,4	14,6	0,0	100,0	48
Nicht-gründungsinteressierte Meister	0,0	56,8	40,9	2,3	100,0	44
Gesamt Befragung B	0,0	65,8	31,5	2,8	100,0	146
Gesamt	5,0	55,9	33,9	5,2	100,0	842

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

²⁷ Dieses Ergebnis ist auch in anderen Untersuchungen, die allerdings über das Handwerk hinausgingen, festgestellt worden. Vgl. Heyden, M. (2002), S. 168ff.

Die gründungsinteressierten Meisterschüler sind teilweise etwas jünger, teilweise auch älter als ihre Klassenkameraden. Auffällig ist nur, dass bei den nicht-gründungsinteressierten Meisterschülern relativ viele in die Altersgruppe zwischen 31 bis 40 Jahren fallen, damit also etwas älter als der Durchschnitt sind. Hierunter zählen viele, welche die Meisterprüfung primär deswegen abgelegt haben, um ein höheres Einkommens zu erzielen.

Die Meister, die fünf Jahre nach ihrer Prüfung gefragt wurden (Befragung B), waren zum Zeitpunkt ihrer Meisterprüfung etwas jünger als die derzeitigen Meisterschüler. Bei dieser Befragung fällt auf, dass die potenziellen Existenzgründer relativ jung sind. Dies kann damit erklärt werden, dass diese Personen häufig auf eine Übergabe warten oder die derzeitigen Lebensumstände (junge Familien und erhebliche finanzielle und zeitliche Belastungen) eine Existenzgründung noch nicht zulassen.

Ebenfalls kaum Unterschiede zeigen sich beim *Geschlecht* der befragten Meisterschüler und Meister (vgl. Tafel A6.1 im Anhang). Gut 11% der Befragten sind Frauen. Dies entspricht etwa dem Frauenanteil unter den Selbstständigen im Handwerk.²⁸ Aus dem Rahmen fällt nur der Anteil bei den nicht-gründungswilligen Meistern, wo der Frauenanteil lediglich 2,3 % beträgt. Angesichts der relativ geringen Zahl der Befragten in dieser Gruppe ist es schwierig, hieraus Schlussfolgerungen zu ziehen. An dieser Stelle kann jedoch auf das Ergebnis einer anderen Studie verwiesen werden, wonach Frauen, welche die Meisterprüfung erfolgreich absolviert haben, sich eher als Männer selbstständig machen.²⁹

Insgesamt lassen sich aus den vorliegenden Umfragen keine Zusammenhänge zwischen demografischen Faktoren und der Gründungsneigung im Handwerk herstellen.

Bezüglich der **Vorbildung** der Befragten lässt sich zwischen einer schulischen und in einer betrieblichen Vorbildung unterscheiden. Der Einfluss der *schulischen Vorbildung* auf die Entscheidung zur Selbstständigkeit im Handwerk wird in Tafel 6.3 dargestellt. Zwischen den einzelnen befragten Gruppen zeigen sich nur geringfügige Unterschiede. Die meisten Meisterschüler haben den Abschluss einer Mittleren Reife erworben; etwa jeder elfte hat ein Abitur. Interessant erscheint, dass die Befragten, die einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss besitzen, nicht weniger an einer Existenzgründung interessiert sind bzw. diese bereits vollzogen haben als die Befragten, die Mittlere Reife oder Abitur aufweisen. Aus der Tafel wird auch deutlich, dass einige Befragte zusätzlich zu ihrer Meisterprüfung einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss erfolgreich absolviert haben.

Diese Anteile lassen sich mit der schulischen Vorbildung von Auszubildenden im Handwerk vergleichen. Nach Informationen des Berufsbildungsberichtes haben 48,8% der Auszubildenden im Handwerk einen Hauptschulabschluss, 30,3 % einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss und 4,9 % die Hochschul- bzw. Fach-

²⁸ Vgl. Müller, K. (1997), S. 247.

²⁹ Vgl. Müller, K. (1997), S. 260.

hochschulreife (Daten für 1999).³⁰ Vergleicht man diese Anteile mit der Schulbildung der angehenden bzw. fertigen Meister, wird deutlich, dass eine höhere Schulbildung zwar ein wichtiger Bestimmungsfaktor für den Besuch einer Meisterschule im Handwerk darstellt. Wenn die Meisterschule jedoch erfolgreich absolviert worden ist, spielt die Schulbildung für die Entscheidung, eine selbstständige Existenz zu gründen – wie oben gezeigt –, keine Rolle mehr.

Tafel 6.3: Schulische Vorbildung							
<i>Welche Schulbildung haben Sie? (%)</i>							
	Volks-/ Hauptschule	Mittlere Reife	Abitur	Uni-/FH- Abschluss	Kein Abschluss	Gesamt	<i>n</i>
<i>Befragung A: Meisterschüler</i>							
Gründungsinteressierte Meisterschüler	26,5	59,9	12,6	0,7	0,3	100,0	289
Unentschlossene Meisterschüler	27,6	61,7	8,5	1,8	0,4	100,0	248
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	24,6	60,3	13,3	1,8	0,0	100,0	168
<i>Gesamt Befragung A</i>	26,5	60,8	11,1	1,3	0,3	100,0	705
<i>Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung</i>							
Existenzgründer	35,2	44,4	14,8	5,6	0,0	100,0	54
Potenzielle Existenzgründer	26,5	57,1	10,2	6,2	0,0	100,0	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	36,3	52,1	9,1	2,5	0,0	100,0	44
<i>Gesamt Befragung B</i>	32,6	51,0	11,6	4,8	0,0	100,0	147
Gesamt	27,5	58,9	11,5	1,9	0,2	100,0	852

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Als Indikator für die betriebliche Vorbildung lässt sich die *Zahl der Gesellenjahre* vor Ablegung der Meisterprüfung heranziehen. Hier zeigen sich wiederum keine eindeutigen Unterschiede zwischen den Beschäftigtengruppen (vgl. Tafel 6.4). Auffällig ist jedoch, dass die nicht-gründungsinteressierten Meisterschüler im Durchschnitt nicht unerheblich länger als Geselle tätig waren. Dem entspricht das durchschnittlich höhere Alter dieser Befragtengruppe (vgl. Tafel 6.2). Hier handelt es sich primär um Personen, die deshalb die Meisterschule besuchen, um sich beruflich fortzubilden und ihre Situation als abhängig Beschäftigte zu verbessern. Aus den Ergebnissen der Umfrage B lassen sich keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen der Zahl der Gesellenjahre und Existenzgründungsbereitschaft ziehen. Letztlich dürfte die Vorbildung keinen Einfluss auf die Existenzgründungsbereitschaft im Handwerk besitzen.

³⁰ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2001), S. 75.

Tafel 6.4: Gesellenjahre							
<i>Wie viele Jahre haben Sie bereits als Geselle gearbeitet?</i>							
<i>bzw. Wie viele Jahre haben Sie vor der Meisterprüfung als Geselle gearbeitet? (%)</i>							
	0 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	21 bis 30 Jahre	über 30 Jahre	Gesamt	<i>n</i>
Befragung A: Meisterschüler							
Gründungsinteressierte Meisterschüler	48,7	27,0	20,4	3,5	0,4	100,0	285
Unentschlossene Meisterschüler	49,6	29,1	19,3	1,6	0,4	100,0	244
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	36,1	34,3	25,3	4,3	0,0	100,0	166
Gesamt Befragung A	46,0	29,5	21,2	3,0	0,3	100,0	695
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung							
Existenzgründer	53,7	29,6	12,9	3,8	0,0	100,0	54
Potenzielle Existenzgründer	61,2	34,7	4,1	0,0	0,0	100,0	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	47,7	40,9	9,1	2,3	0,0	100,0	44
Gesamt Befragung B	54,6	34,9	8,9	1,6	0,0	100,0	147
Gesamt	47,7	30,6	18,7	2,8	0,2	100,0	842

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Ein Erklärungsansatz für die Existenzgründungsbereitschaft zeigt sich dagegen, wenn man die **betrieblichen Faktoren** betrachtet. Hierfür ist die Betriebsgröße ein Indikator. Der Betrieb, in dem die Befragten zuletzt gearbeitet haben, war bei den gründungsinteressierten Meisterschülern erheblich kleiner als bei den unentschlossenen oder den nicht-gründungsinteressierten Meisterschülern (vgl. Tafel 6.5). Während bei den gründungsinteressierten Meisterschülern 60 % der Herkunftsbetriebe unter zehn Beschäftigte aufweisen, haben bei den nicht-gründungsinteressierten Meisterschülern mehr als 60 % der Betriebe über 20 Beschäftigte. Aus diesem Ergebnis lässt sich der Schluss ziehen, dass Mitarbeiter aus kleineren Betrieben relativ häufig eine Bereitschaft zur Selbstständigkeit mitbringen. In größeren Betrieben dominiert bei den Beschäftigten dagegen eher die Motivation zum beruflichen Aufstieg. Die Größe des Herkunftsbetriebes kann damit als Bestimmungsfaktor für die Gründungsneigung im Handwerk herangezogen werden.

Betrachtet man jedoch die Gesamtzahl der Handwerksunternehmen in Deutschland nach Beschäftigtengrößenklassen, stehen leider nur relativ alte Zahlen von 1994 aus der letzten Handwerkszählung zur Verfügung.³¹ Danach hatten jedoch fast 75 % der Handwerksunternehmen weniger als zehn Beschäftigte. Dieser Anteil muss jedoch noch um die 14 % Ein-Personen-Unternehmen (wo keine Meister beschäftigt werden können) reduziert werden. Es zeigt sich, dass die Größe der Betriebe, aus denen die gründungsinteressierten Meisterschüler stammen, in etwa die durchschnittliche Betriebsgröße der handwerklichen Grundgesamtheit widerspiegelt.³² Unent-

³¹ Vgl. Müller, K. u. Mecke, I. (1997), S. 37.

³² Sofern die Betriebsgrößenstruktur seit der letzten Handwerkszählung etwa gleich ist, wovon man ausgehen kann.

schlossene Meisterschüler und vor allem die nicht-gründungsinteressierten Meisterschüler kommen dagegen aus weitaus größeren Handwerksunternehmen.

Tafel 6.5: Mitarbeiter Herkunftsbetrieb <i>Wie viele Mitarbeiter hat der Betrieb, wo Sie zuletzt gearbeitet haben? (%)</i>							
Zahl Mitarbeiter	1 bis 4	5 bis 9	10 bis 19	20 bis 49	50 und mehr	Gesamt	<i>n</i>
Gründungsinteressierte Meisterschüler	29,5	32,6	19,6	11,2	7,1	100,0	285
Unentschlossene Meisterschüler	18,4	24,7	18,4	18,0	20,5	100,0	239
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	10,4	20,9	18,4	20,9	29,4	100,0	163
Gesamt	20,1	26,9	18,5	17,3	17,2	100,0	687

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001

Der mögliche Einfluss des **mikrosozialen Umfeldes** auf die Existenzgründungsneigung der Meisterschüler wird anhand von drei verschiedenen Faktoren untersucht:

- Schulbildung der Eltern,
- Meisterprüfung innerhalb der Familie,
- Selbstständigkeit im familiären Umfeld.

Bezüglich der *Schulbildung der Eltern* zeigen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen den einzelnen Befragtengruppen, so dass ein Zusammenhang mit der Existenzgründungsneigung nicht bestätigt werden kann. I.d.R. weisen die Eltern einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss mit Lehre auf; etwa 30 % haben die Mittlere Reife abgelegt (vgl. Tafel A6.2 im Anhang). Relativ hoch ist der Anteil der Eltern, die einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss vorzuweisen haben. Bei den Meisterschülern liegt dieser Anteil bei über 13 %, bei den Meistern fünf Jahre nach der Meisterprüfung bei 7,5 %.

Vergleicht man die Schulbildung der Eltern mit der schulischen Vorbildung der befragten Meister bzw. Meisterschüler, zeigen sich nicht unbeträchtliche Unterschiede. Während bei den Meistern bzw. Meisterschülern die Mittlere Reife vorherrscht und Hauptschulabschlüsse nur zu etwa einem Viertel vorkommen (vgl. Tafel 6.3), dominiert bei den Eltern eindeutig der Hauptschulabschluss. Dies zeigt, dass viele Kinder von Eltern, die einen Hauptschulabschluss aufweisen, die Mittlere Reife abgelegt haben. Zu berücksichtigen ist allerdings auch, dass es relativ viele Eltern mit Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss gibt, deren Kinder nach der Mittleren Reife über die Meisterausbildung den Zweiten Bildungsweg eingeschlagen haben.

Betrachtet man, inwieweit Personen aus dem familiären Umfeld ebenfalls eine *Meisterprüfung im Handwerk* abgelegt haben, so zeigen sich zwischen den befragten Gruppen erhebliche Unterschiede (vgl. Tafel 6.6). Sowohl bei den gründungsinteressierten Meisterschülern als auch bei den Existenzgründern weisen Mitglieder

der Familie vergleichsweise häufig eine Meisterprüfung auf. Dies betrifft insbesondere die Eltern, aber auch relativ häufig Geschwister bzw. Onkel und Tanten. Eine Meisterprüfung in der dritten Generation liegt bei etwa jedem achten Befragten vor. Die Familie des Ehe- bzw. Lebenspartners scheint am ehesten bei den potenziellen Existenzgründern eine Rolle zu spielen. Hier ist eine Meisterprüfung häufiger anzutreffen als bei den übrigen befragten Gruppen.

Tafel 6.6: Meisterprüfung innerhalb der Familie <i>Haben Personen aus Ihrem familiären Umfeld auch eine Meisterprüfung im Handwerk abgelegt? (%)</i> <i>Mehrfachnennungen möglich</i>								
	Ja	Nein	Gesamt	wenn ja, wer?				n
				Vater, Mutter	Großeltern	Geschwister, Onkel, Tante	aus der Familie des Ehe-/Lebenspartners	
Befragung A: Meisterschüler								
Gründungsinteressierte Meisterschüler	63,4	36,6	100,0	40,4	14,6	24,0	9,4	287
Unentschlossene Meisterschüler	48,8	51,2	100,0	21,7	10,7	20,9	12,7	244
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	37,8	62,2	100,0	17,1	10,4	18,3	8,5	164
Gesamt Befragung A	52,2	47,8	100,0	28,3	12,2	21,6	10,4	695
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung								
Existenzgründer	70,4	29,6	100,0	65,8	31,6	44,7	2,6	54
Potenzielle Existenzgründer	65,3	34,7	100,0	62,5	15,6	28,1	15,6	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	65,9	34,1	100,0	37,9	13,8	55,2	13,8	44
Gesamt Befragung B	67,3	32,7	100,0	38,1	14,3	28,6	6,8	147
Gesamt	54,9	45,1	100,0	30,0	12,6	22,8	9,7	842

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Dieses Ergebnis deutet auf einen starken Zusammenhang zwischen Existenzgründungsneigung und Meisterabschluss in der Familie hin. Relativiert wird jedoch dieses Ergebnis, wenn man nach Neugründungen und Übernahmen unterscheidet, also einerseits die gründungsinteressierten Meisterschüler danach differenziert, ob sie einen Betrieb übernommen haben bzw. eine Übernahmemöglichkeit sehen und andererseits die Existenzgründer unterscheidet, ob sie ein neues Unternehmen gegründet haben bzw. gründen wollen (vgl. Tafel A6.3 im Anhang). Während bei den Übernehmern fast in sämtlichen Fällen im familiären Umkreis, insbesondere natürlich bei den Eltern, Personen eine Meisterprüfung vorweisen, liegt dieser Anteil bei den Neugründern sogar unterhalb des Niveaus der potenziellen Existenzgründer bzw. nicht-gründungsinteressierten Meister und bei den gründungsinteressierten Meisterschülern ohne Übernahmemöglichkeit etwa auf dem Niveau der unentschlossenen Meisterschüler. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass allein die Ablegung einer Meisterprüfung in der Familie kein Bestimmungsfaktor für eine Existenzgründung im Handwerk ist, es sei denn, in der Familie gibt es bereits einen Handwerksbetrieb, der übernommen werden kann.

Als dritter Bestimmungsfaktor innerhalb des mikrosozialen Umfeldes wird untersucht, ob Personen aus dem familiären Umfeld *selbstständig* sind oder waren (vgl.

Tafel 6.7). Auch bei diesem Bestimmungsgrund ergibt sich wieder ein erheblicher Unterschied zwischen den gründungsinteressierten Meisterschülern und den nicht-gründungsinteressierten Meisterschülern einerseits bzw. den Existenzgründern und den nicht-gründungsinteressierten Meistern andererseits.

Tafel 6.7: Selbstständigkeit innerhalb der Familie						
<i>Waren oder sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld selbstständig? (%)</i>						
	Ja	Nein	Gesamt	wenn ja,		n
				im Handwerk	außerhalb des Handwerks	
<i>Befragung A: Meisterschüler</i>						
Gründungsinteressierte Meisterschüler	72,6	27,4	100,0	79,3	20,7	270
Unentschlossene Meisterschüler	55,4	44,6	100,0	65,1	34,9	240
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	46,6	53,4	100,0	53,6	46,4	163
<i>Gesamt Befragung A</i>	60,2	39,8	100,0	69,9	30,1	673
<i>Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung</i>						
Existenzgründer	66,7	33,3	100,0	54,0	46,0	54
Potenzielle Existenzgründer	69,8	30,2	100,0	72,5	27,5	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	38,6	61,4	100,0	70,5	29,5	44
<i>Gesamt Befragung B</i>	59,2	40,8	100,0	64,9	35,1	147
Gesamt	60,0	40,0	100,0	69,0	31,0	820

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Wenn eine Person aus dem familiären Umfeld selbstständig war oder ist, so ist dies in über zwei Drittel der Fälle im Handwerk der Fall. Bei den gründungsinteressierten Meistern war dieser Anteil besonders hoch; überraschend ist dagegen, dass bei den Existenzgründern viele Personen aus dem familiären Umfeld außerhalb des Handwerks selbstständig waren bzw. sind.

Differenziert man die Meisterschüler bzw. die Meister danach, ob eine Übernahmemöglichkeit gegeben war bzw. ist, differenziert sich das Ergebnis wiederum (vgl. Tafel A6.4 im Anhang). Nicht überraschend ist, dass bei Meisterschülern mit Übernahmemöglichkeit in den meisten Fällen eine Selbstständigkeit innerhalb der Familie vorliegt. Wenn dies nicht der Fall ist, dürfte der befragte Meister bzw. Meisterschüler einen fremden Betrieb übernommen haben bzw. übernehmen. Allerdings kommen auch bei den Neugründern bzw. gründungsinteressierten Meisterschülern ohne Übernahmemöglichkeit – vergleicht man das Ergebnis mit den nicht-gründungsinteressierten Meistern bzw. Meisterschülern – Selbstständige in der Familie relativ häufig vor. Dies zeigt, dass die Selbstständigkeit in der Familie durchaus einen Einfluss auf die Gründungsneigung besitzt.

Als letzter möglicher Bestimmungsgrund soll untersucht werden, ob das **makrosoziale Umfeld** Auswirkungen auf eine Existenzgründung im Handwerk besitzt. In den beiden Umfragen wurde zum einen danach gefragt, ob die Meisterschüler bzw. Meister eher aus ländlichen oder städtischen Gegenden stammen, ob also die Bevölkerungsdichte relativ hoch ist oder nicht. Zum anderen lässt sich der Handwerkskammerbezirk, in dem die Meisterprüfung stattgefunden hat, als Indikator für das makrosoziale Umfeld verwenden.

Betrachtet man die *Bevölkerungsdichte der Wohnorte*, in denen die Befragten leben, zeichnen sich zwischen den befragten Gruppen keine wesentlichen Unterschiede ab (vgl. Tafel A6.5 im Anhang). Insgesamt leben knapp zwei Drittel der Befragten auf dem Land, ein Viertel im kleinstädtischen und lediglich jeder zehnte im großstädtischen Bereich.

Vergleicht man die Verteilung der Gesamtbevölkerung über den Raum, so leben etwa 30 % in Großstädten und ca. 42 % in Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohner.³³ Diese Zahlen deuten daraufhin, dass für vergleichsweise viele Meister aus ländlichen Regionen die Meisterprüfung als Qualifizierungsmaßnahme eine relativ große Rolle spielt. Für die Existenzgründungsneigung scheint die Bevölkerungsdichte der Wohnorte jedoch von untergeordneter Bedeutung zu sein.

Bei der Analyse nach der *regionalen Verteilung* konnten die sieben Handwerkskammerbezirke, in denen die Befragung A stattfand, herangezogen werden. Auffällig in Tafel A6.6 im Anhang ist, dass aus dem Kammerbezirk Frankfurt/Main relativ viele gründungsinteressierte Meisterschüler kommen. Dies ist damit zu erklären, dass in Frankfurt lediglich die Meisterschüler einer Fleischerfachschule befragt wurden. Diese Schule besuchen relativ viele Schüler, die später einmal den elterlichen Betrieb übernehmen wollen. Weitere Unterschiede lassen sich zwischen den einzelnen Handwerkskammerbezirken kaum erklären; ein regionales Muster kann aufgrund der vorliegenden Daten nicht ausfindig gemacht werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass von den untersuchten möglichen Bestimmungsgründen einer Selbstständigkeit im Handwerk bei drei Faktoren Zusammenhänge mit der Gründungsneigung festgestellt wurden:

- Persönlichkeitsmerkmale,
- betriebliche Faktoren (Größe des Herkunftsbetriebes),
- mikrosoziales Umfeld (Selbstständigkeit innerhalb der Familie).

Über die Stärke dieses Einflusses auf die Gründungsneigung im Handwerk können aufgrund der vorliegenden empirischen Grundlagen keine Aussagen getroffen werden.

³³ Eigene Berechnungen aufgrund der Bevölkerungszahlen im Statistischen Jahrbuch, vgl. Statistisches Bundesamt (2002), S. 63. Eigentlich müsste die Bevölkerungsstruktur der beteiligten Handwerkskammerbezirke als Vergleich herangezogen werden. Hierzu ließen sich jedoch keine Zahlen ermitteln. Daher sind die obigen Ausführungen nur mit größter Vorsicht zu interpretieren.

7. Zusammenfassung und Resümee

7.1 Zusammenfassung

Kap. 1: Grundlagen

Unternehmensgründungen sind Motor des sektoralen und regionalen Strukturwandels innerhalb einer Volkswirtschaft. In diesem Geschehen spielt das Handwerk eine überaus wichtige Rolle, was Gegenstand dieses Arbeitsheftes ist. Dabei konzentrieren sich die Ausführungen auf angehende und fertige Handwerksmeister, weil die Ablegung einer Meisterprüfung die mit Abstand am häufigsten genutzte Möglichkeit ist, sich im Handwerk selbstständig zu machen.

Die Untersuchung stützt sich primär auf zwei **empirische Erhebungen**, zum einen bei angehenden Meistern (Meisterschülern), zum anderen bei Personen, die vor fünf Jahren die Meisterprüfung im Handwerk abgelegt haben. Um die Gründungsneigung dieser Personen zu untersuchen, wurden die Befragten danach unterschieden, ob sie eine Selbstständigkeit anstreben oder bereits schon verwirklicht haben, dies grundsätzlich ablehnen oder diesbezüglich noch unentschlossen sind.

Bei den Meisterschülern gaben gut 40 % an, dass sie an einer Selbstständigkeit interessiert sind. Unentschlossen war ein Drittel, und lediglich ein knappes Viertel der Befragten war sich sicher, dass für sie eine Selbstständigkeit nicht in Betracht kommt. Fünf Jahre nach der Meisterprüfung waren die Anteile nur leicht verschoben. Während die Gruppe der Unentschlossenen in beiden Fällen etwa gleich groß war, hatten 37 % ihre Existenzgründung bereits realisiert, und 30 % wollten als Meister unselbstständig tätig bleiben

Kap. 2: Theoretische Grundlagen

Die zu Existenzgründungen vorliegende angewandte Forschung hat nach Abkehr von einfachen neoklassischen Ansätzen beachtliches geleistet und bietet damit wesentliche Anregungen zur Konzeptionierung der Umfragen bei den handwerklichen Meisterschülern und Meistern. Zum einen werden in diesem Kapitel Unternehmerfunktionen untersucht, die von besonderer Bedeutung für den Gründungsentschluss sind. Es handelt sich dabei vor allem um den Schumpeter'schen Innovator und den Coase'schen Koordinator, welcher stets die bestehenden Optionen bezüglich betrieblicher Organisationen auf ihre relativen Kosten hin überprüft.

Zum anderen hat die Gründungsforschung beträchtliche Impulse aus der angewandten Sozialpsychologie bezogen, wobei insbesondere den Persönlichkeitsmerkmalen Leistungsorientierung und "internale Kontrollüberzeugung" Rechnung getragen wird.

Kap. 3: Motive für die Ablegung der Meisterprüfung

Die Meisterprüfung wird am häufigsten deshalb abgelegt, um sich weiter zu qualifizieren. Daneben spielen aber auch der Wunsch nach einer späteren Selbstständigkeit

bzw. die Möglichkeit der Übernahme eines Betriebes eine entscheidende Rolle. Der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung kommt i.d.R. von den Befragten selbst und bringt entsprechende Persönlichkeitsmerkmale zum Ausdruck. Bei den Meisterschülern, die einen Betrieb übernehmen wollen, sind auch Einflüsse aus dem Elternhaus zu beobachten.

Die **Finanzierung der Meisterprüfung** erfolgt primär aus Ersparnissen. Daneben spielt in jüngster Zeit das Meister-BaföG eine herausragende Rolle. Für die heutigen Meisterschüler sind die Aufnahme eines Kredites und die Annahme einer Nebentätigkeit nicht mehr so ausschlaggebend wie früher. Im Fall einer Übernahme spielt natürlich auch die Finanzierung durch das Elternhaus bzw. den Betrieb selbst eine wichtige Rolle.

Kap. 4: Gründe für und wider die Existenzgründung

Bei vielen gründungsinteressierten Meistern ist der Wunsch nach einer Selbstständigkeit schon lange vorhanden. Der Grund hierfür liegt vor allem im **ausgeprägten Unabhängigkeitsstreben**. Daneben spielt auch eine anstehende Übernahmemöglichkeit eine wichtige Rolle. Bei etwa jedem fünften Meisterschüler ist die Unzufriedenheit mit der bisherigen Arbeitstelle bzw. eine drohende Arbeitslosigkeit ausschlaggebend.

Bei denjenigen Befragten, die sich noch unsicher sind, ob sie den Schritt in die Selbstständigkeit wagen sollen, hängt die Entscheidung maßgeblich davon ab, ob sie für diesen Schritt **genügend Eigenkapital** ansparen können. Je länger die Meisterprüfung vorbei ist, desto stärker tritt die Finanzierungsfrage allerdings in den Hintergrund und die Suche nach einer günstigen Gelegenheit gewinnt die Oberhand.

Für denjenigen Meisterschülern bzw. Meister, die nicht an einer Selbstständigkeit interessiert sind, spielen insgesamt drei Gründe für den Verbleib in der Unselbstständigkeit die entscheidende Rolle. Erstens ist für diese Meister eine Existenzgründung mit zu vielen Risiken behaftet; für sie ist die soziale Sicherheit von großer Bedeutung. Zweitens fehlt das notwendige Eigenkapital und drittens beklagen sich die Meister über die schlechten Rahmenbedingungen für Selbstständige.

Kap. 5: Situation der Meisterschüler fünf Jahre nach der Prüfung

Fünf Jahre nach der Meisterprüfung hatten sich 37 % der Meister selbstständig gemacht. Davon übernahmen ca. 40 % einen Betrieb und 60 % gründeten einen Betrieb neu. Ein Viertel realisierte die Existenzgründung ohne jedes Eigenkapital. Dagegen konnte ein Drittel über 50 % Eigenkapital einbringen. Insgesamt hat etwa ein Drittel der Existenzgründer öffentliche Fördermittel in Anspruch genommen, wobei dieser Anteil bei den Neugründern etwas höher lag als bei den Übernehmern.

Die betriebliche Entwicklung der neu gegründeten und der übernommenen Unternehmen verlief in den meisten Fällen erfolgreich. Beschäftigten- und Umsatzentwicklung waren fast durchweg positiv. Die Zahl der Arbeitsplätze konnte um fast

50 % gesteigert werden. Allerdings gab etwa die Hälfte der Befragten an, dass die Gründung schwerer gewesen sei, als sie es erwartet hatten.

Zwei Drittel der unselbstständigen Meister sind weiter in einem Handwerksbetrieb tätig. Der Rest hat das Handwerk verlassen. Insbesondere arbeiten viele der nicht an einer Existenzgründung interessierten Meister heute in der mittelständischen Industrie, wo sie mehr als im Handwerk verdienen. Insgesamt gaben 80% der unselbstständigen Meister an, dass sie mit ihrer beruflichen Position zufrieden sind.

Kap. 6: Mögliche Bestimmungsgründe für eine Selbstständigkeit im Handwerk

Aufgrund der vorliegenden Daten konnten verschiedene Faktoren danach untersucht werden, ob sie einen Einfluss auf die Gründungsneigung im Handwerk besitzen. Dabei zeichnet sich ab, dass bestimmte Persönlichkeitsmerkmale der Befragten (Leistungsmotivation, Problemorientierung, Durchsetzungsbereitschaft und interne Kontrollüberzeugung), die Größe des Herkunftsbetriebes und eine bereits bestehende Selbstständigkeit innerhalb der Familie großen Einfluss auf die Gründungsneigung haben. Dagegen scheinen demografische Faktoren wie Alter und Geschlecht, schulische und betriebliche Vorbildung und das makrosoziale Umfeld keine maßgebliche Rolle zu spielen.

7.2 Resümee

Aufgrund der dargestellten Ergebnisse lässt sich die **Gesamtheit der Meisterschüler** aus dem Handwerk in sechs Gruppen aufteilen, wobei die Abgrenzung nicht immer trennscharf vorgenommen werden kann. Für die Größe jeder Gruppe können nur grobe Annäherungswerte angegeben werden. Sie beruhen neben den Erkenntnissen der vorliegenden Untersuchung auf verschiedenen anderen Studien des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen über das Existenzgründungsverhalten im Handwerk.³⁴

Die sechs Gruppen lassen sich wie folgt charakterisieren:

1. Gründer aus Berufung,
2. Gründer aus Tradition,
3. Gründer aus Gelegenheit,
4. Gründer wider Willen,
5. verhinderte Gründer,
6. abhängig Beschäftigte aus Neigung.

Die stärkste Gruppe derjenigen Meisterschüler, die den Schritt in die Selbstständigkeit unternehmen, stellen "**Gründer aus Berufung**" dar. Diese Gruppe dürfte etwa 20 bis 30 % der Meisterschüler im Handwerk ausmachen. Es handelt sich um Per-

³⁴ Vgl. Müller, K. (1997), Müller, K. u. Heyden, M. (1999) und Müller, K. (2000).

sonen, bei denen der Wunsch nach einer Selbständigkeit schon immer vorhanden war und die selbst etwas aufbauen oder etwas Neues machen wollen. Hierbei muss es sich nicht unbedingt um eine Neugründung handeln, auch die Übernahme eines Betriebes kann für diesen Personenkreis in Frage kommen.

Die "**Gründer aus Familientradition**" machen etwa 10 bis 20 % der Meisterschüler aus. Der Unterschied zu der ersten Gruppe liegt darin, dass diese Personen stark der Familientradition verbunden sind und sich daher verpflichtet und berufen fühlen, den elterlichen Betrieb weiter zu führen. Wenn der Gründer den Familienbetrieb an die derzeitigen Marktbedingungen anpassen kann, dann ist in der Regel der Fortbestand gesichert. In vielen Fällen besteht jedoch die Gefahr, dass aus einer falsch verstandenen Tradition heraus notwendige Neuerungen unterbleiben. Dies ist besonders dann der Fall, wenn der Gründer kaum unternehmerische Funktionen wahrzunehmen imstande ist.

Die "**Gründer aus Gelegenheit**" haben bezüglich der Existenzgründung eine sehr pragmatische Haltung. Diese Personen können sich vorstellen, sowohl selbstständig als auch unselbstständig zu arbeiten. Selbständig haben sich diese Personen vor allem dann gemacht, wenn sich entweder eine geeignete Übernahmemöglichkeit ergab, sie aus dem Bekanntenkreis überredet wurden oder eine günstige Gelegenheit entstand. Auf diese Gruppe entfallen etwa 5 bis 10 % der Meisterschüler.

Unter der Gruppe der "**Existenzgründer wider Willen**" versteht man Personen, die aus einer drohenden Arbeitslosigkeit oder aus Unzufriedenheit mit dem bisherigen Arbeitsplatz den Schritt in die Selbständigkeit gewagt haben.³⁵ Wissenschaftlich spricht man hier von Personen, bei denen sogenannten Pushfaktoren überwiegen. Im Vollhandwerk dürften 5 bis 10 % der Meisterschüler in diese Gruppe fallen.

Von den Meisterschülern, die abhängig beschäftigt bleiben, lassen sich zum einen die "**verhinderten Gründer**" identifizieren, die etwa 10 bis 15 % aller Meisterschüler ausmachen. Dies sind Personen, die zwar grundsätzlich an einer Selbständigkeit Interesse haben, aber bisher noch keine günstige Gelegenheit zur Existenzgründung wahrgenommen haben oder die notwendige Finanzierung nicht sichern konnten. Weitere Gründe hängen mit der Familiensituation zusammen so etwa, dass der Ehepartner der Gründung ablehnend gegenüber steht. Für einige Personen aus dieser Gruppe stellen auch die derzeitigen Rahmenbedingungen für Selbständige ein Hemmschuh dar.

Zur Gruppe der "**abhängig Beschäftigten aus Neigung**" gehören etwa 30 bis 40 % der Meisterschüler. Dies sind Personen, denen eine Existenzgründung zu risikoreich ist, für welche die soziale Sicherheit sehr wichtig ist, die zu lange Arbeitszeiten fürchten und die ihre Familie nicht vernachlässigen wollen. Einige sehen auch deshalb von der Existenzgründung ab, weil sie meinen, dass ihre Branche keine Zukunft mehr habe. Die Meisterschule haben sie deshalb besucht, um innerhalb ihres

³⁵ Dieses Verhalten kommt im handwerksähnlichen Gewerbe sehr viel häufiger als im Vollhandwerk vor, vgl. Rudolph, A. u. Müller, K. (1998).

Betriebes weiter voranzukommen, ihren Arbeitsplatz zu sichern oder besser in einen anderen Betrieb, häufig außerhalb des Handwerks, wechseln zu können, wobei der Verdienstaspekt eine große Rolle spielt. In vielen Fällen sind sie auch von ihrem Chef gedrängt worden, die Meisterprüfung abzulegen, damit dieser in seinem Betrieb eine zweite Führungsebene aufbauen kann.

Betrachtet man abschließend diejenigen Meisterschüler genauer, die eine Existenzgründung im Handwerk bereits vorgenommen haben oder zukünftig noch beabsichtigen, und berücksichtigt man die Ergebnisse über die Bestimmungsfaktoren der Existenzgründung im Handwerk, so wird deutlich, dass das Existenzgründungsgeschehen im Handwerk stark von einer Kultur der Selbstständigkeit geprägt ist. Hierfür sprechen vor allem die große Bedeutung, welche die Selbstständigkeit innerhalb der Familie und die Größe des Herkunftsbetriebes für den Gründungsentschluss aufweisen. Denn je kleiner der Handwerksbetrieb ist, desto eher wird ein Gefühl für die Selbstständigkeit vermittelt. Die Selbstständigkeit ist im Handwerk nicht etwas Außergewöhnliches, sondern wird, insbesondere auch durch den großen Befähigungsnachweis, als etwas Alltägliches gesehen, als eine logische Konsequenz der handwerklichen Ausbildung. Die Handwerker wachsen quasi in die Selbstständigkeit hinein, da diese Option in ihrer beruflichen Vision einen hohen Stellenwert hat.

Die tief verwurzelte Kultur der Selbstständigkeit im Handwerk bietet eine Möglichkeit, ein verstecktes Gründungspotenzial freizulegen und erfolgreich zu mobilisieren. Im Handwerk zeigt sich aufgrund des unternehmerischen Selbstverständnisses eine gelebte Kultur der Selbstständigkeit, die in einer beachtlichen Gründungsdynamik mündet.

Anhang

A1 Methodische Erläuterungen zur Datensammlung

Die Untersuchung basiert primär auf zwei empirischen Erhebungen:

- Befragung A: Umfrage bei Meisterschülern im Handwerk 2001,
- Befragung B: Telefoninterviews bei Personen, die vor fünf Jahren die Meisterprüfung abgelegt hatten.

Die Umfrage bei **Meisterschülern** fand in sieben verschiedenen Handwerkskammerbezirken im Zeitraum von Juli bis Oktober 2001 schriftlich statt:

- Dresden,
- Rhein-Main (Fleischerfachschole in Frankfurt am Main),
- Hildesheim,
- Kassel,
- Lüneburg-Stade,
- Magdeburg,
- Trier.

Die Wahl der Handwerkskammerbezirke erfolgte nach geographischen Gesichtspunkten, um so unterschiedliche regionale Einflüsse berücksichtigen zu können. Die Kammern Hildesheim und Lüneburg-Stade decken den mittleren und nördlichen Teil der Bundesrepublik ab, während Dresden und Magdeburg den östlichen Teil, Kassel und Frankfurt am Main³⁶ den westlichen Teil und Trier den Südwesten Deutschlands repräsentierten.

Die Fragebögen wurden in den jeweiligen Meisterkursen vom Dozenten während des Unterrichts ausgeteilt und wieder eingesammelt. Die Meisterschüler erhielten ein Schreiben, das zur Beteiligung motivieren sollte. Dieses Verfahren führte zu einem sehr hohen Rücklauf, da fast alle der angesprochenen Meisterschüler an der Befragung teilnahmen. Die Kammern schickten die ausgefüllten Fragebögen daraufhin an das Seminar für Handwerkswesen zurück. Letztlich gaben 708 Meisterschüler Auskunft. Dieses waren 98 % der Befragten.

Der Fragebogen findet sich in Anhang A3. Einer Erläuterung bedarf der Teil über die Persönlichkeitsmerkmale der Befragten. Hierunter fallen Leistungsmotivation, Durchsetzungsbereitschaft, internale Kontrollüberzeugung, Problemorientierung und Risikoneigung.³⁷ Diese selbständigkeitsrelevanten Merkmale³⁸ sind relativ zeit-

³⁶ Frankfurt am Main nimmt allerdings eine Sonderstellung ein, da hier nur die Meisterschüler der Fleischerfachschole Heyne befragt wurden.

³⁷ Diese Persönlichkeitsmerkmale werden in der Literatur hauptsächlich in Bezug auf den Gründungsentschluss untersucht. Vgl. Klandt, H. (1984), Frick, S. et al. (1998), Müller, G.F. (1997), Conrad, W. (1998) u.a.

stabile Fähigkeiten und Eigenschaften, die zur Vorhersage unternehmerischen Verhaltens herangezogen werden können. Die hier zugrunde liegende Methode des "Fragebogens zur Diagnose unternehmerischer Potenziale" (FUP) bzw. seiner Kurzform (FUP-K) wurde an der Universität Koblenz-Landau von dem Wirtschaftspsychologen Prof. Dr. G.F. Müller entwickelt³⁹ und mit seiner freundlichen Genehmigung für diese Untersuchung verwendet. Die Vorteile dieser Methode liegen in der Tatsache begründet, dass sie bereits mehrfach erfolgreich angewendet wurde und eine Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen anderer Wirtschaftsbereiche ermöglicht wird.

Zur Überprüfung, welche Faktoren gründungsfördernd oder –hemmend sind, wurden in einer zweiten empirischen Erhebung **Meisterkursteilnehmer des Jahres 1996** aus dem Kammerbezirk Hildesheim um Auskunft gebeten. Diese Befragung erfolgte von November 2001 bis Januar 2002 telefonisch. Die Handwerkskammer Hildesheim stellte eine Adressenliste der 770 Teilnehmer der Meisterkurse des Jahres 1996 zur Verfügung.

Aufgrund der Tatsache, dass diese Liste keine Telefonnummern enthielt, mussten diese zunächst ausfindig gemacht werden. Dies erwies sich als schwierig, da die Adressen in den meisten Fällen schon veraltet waren. Viele Meisterschüler lebten zum damaligen Zeitpunkt jedoch bei ihren Eltern, so dass auch nach einem Umzug der Zielperson die Telefonnummer ausfindig gemacht werden konnte. Insgesamt wurden auf diese Weise 363 (47 %) Telefonnummern den damaligen Meisterschülern zugeordnet.

Die Telefoninterviews führten drei Telefonagents durch, die über fundierte Kenntnisse und Erfahrungen in der telefonischen Meinungsforschung verfügten. Die Interviews fanden wochentags in der Zeit von 17.00 bis 21.00 Uhr statt, um so eine höhere Erreichbarkeit zu gewährleisten. Es wurden 175 (48 %) Zielpersonen erreicht und 147 (41 %) interviewt. Somit verweigerten lediglich 16 % der Zielpersonen die Befragung. Diese geringe Verweigerungsquote⁴⁰ dürfte auf die befragenden Institutionen (Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Hildesheim) und auf das generelle Interesse der Zielpersonen an der Thematik zurückzuführen sein.

Den Befragten wurde, je nachdem ob sie sich selbstständig gemacht hatten oder nicht, ein unterschiedlicher Fragebogen (vgl. Anhang A3) vorgelesen. Der Fragenblock für die Persönlichkeitsmerkmale war für die Meisterschüler und für die Meisterkursteilnehmer von 1996 identisch. Ein Telefoninterview dauerte durchschnittlich 20 Minuten. Von den interviewten Meistern hatten sich 54 selbstständig gemacht; 93 waren abhängig beschäftigt.

³⁸ Die Selbständigkeitsrelevanz dieser Faktoren wurde auch mit anderen Untersuchungsmethoden, wie z.B. der Leistungsorientierung-, Eigeninitiative- und Risikobereitschaft- (LER-) Skala, bestätigt. Vgl. Frick, S. et al. (1998), Conrad, W. (1998) u.a.

³⁹ Vgl. Müller, G.F. (1997).

⁴⁰ In der Regel liegt die Verweigerungsquote bei telefonischer Meinungsforschung bei 20 bis 30 %.

Anhang A2: Tafeln

Tafel A3.1: Anstoß zur Meisterprüfung					
<i>Woher kam der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung? (%)</i>					
<i>(Mehrfachnennungen möglich)</i>					
	Aus dem Betrieb	Aus dem Elternhaus	Von mir selbst	Sonstiges	<i>n</i>
Gründungsinteressierte Meisterschüler	15,0	20,0	87,0	7,0	289
Unentschlossene Meisterschüler	26,0	11,0	91,0	5,0	248
Nicht-Gründungsinteressierte Meisterschüler	24,0	9,0	89,0	5,0	168
Gesamt	17,0	14,0	89,0	6,0	705

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001

Tafel A3.2: Finanzierung der Meisterprüfung							
<i>Wie finanzieren Sie die Meisterprüfung? bzw. Wie haben Sie die Meisterprüfung finanziert? (%)</i>							
<i>(Mehrfachnennungen möglich)</i>							
	Aus Ersparnissen	Finanzierung durch Eltern	Kredit	Meister-BaföG	durch den Betrieb	nebenbei gearbeitet	<i>n</i>
<i>Befragung A: Meisterschüler</i>							
Gründungsinteressierte Meisterschüler	52,1	17,0	8,2	47,5	15,3	13,0	289
dav. Übernahmemöglichkeit	46,9	27,0	6,3	41,4	25,2	14,4	111
ohne Übernahmemöglichkeit	55,6	10,5	9,4	51,5	8,8	11,1	171
Gesamt	55,0	12,0	8,0	46,0	15,0	12,0	705
<i>Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung</i>							
Existenzgründer	67,9	18,9	13,2	7,6	18,9	22,6	53
dav. Unternehmer	59,1	27,3	4,6	4,6	22,7	22,7	22
Neugründer	74,2	12,9	19,4	9,7	16,1	22,6	31
Gesamt	66,0	14,0	18,0	14,0	13,0	25,0	146
Gesamt	57,0	13,0	10,0	40,0	14,0	15,0	851

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
 Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Tafel A4.1: Gründungszeitpunkt in Abhängigkeit von den Gründungsmotiven (%) <i>Warum bzw. wann möchten Sie sich selbstständig machen?</i> <i>(Mehrfachnennungen möglich)</i>						
	in den nächs- ten 2 Jahren	in 2-5 Jahren	in mehr als 5 Jahren	bin bereits selbstständig	GESAMT	<i>n</i>
wollte mich schon immer selbstständig machen	51,6	18,3	2,1	28,0	100,0	93
kann den Betrieb meiner Familie übernehmen	43,4	42,4	6,6	7,6	100,0	106
kann einen anderen Betrieb übernehmen	60,5	23,7	0,0	15,8	100,0	38
möchte etwas Neues anfangen	59,0	28,2	2,6	10,2	100,0	39
habe unternehmerische Vorbilder	46,2	30,8	3,8	19,2	100,0	26
Unzufriedenheit mit bisheriger Arbeitsstelle	47,2	25,0	2,8	25,0	100,0	36
schlechte Berufsaussichten / (drohende) Arbeitslosigkeit	57,7	15,4	3,8	23,1	100,0	26
GESAMT	45,6	29,2	5,4	19,8	100,0	

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001 (nur gründungsinteressierte Meisterschüler)

Tafel A4.2 Zukünftige Absichten <i>Welches sind Ihre zukünftigen Absichten? (%)</i>		
	%	%
Rückkehr in den alten Betrieb		
an alten Arbeitsplatz	57,6	35,7
an neuen Arbeitsplatz mit mehr Kompetenzen		64,3
Wechsel in anderen Betrieb		
im Handwerk	17,2	65,2
außerhalb des Handwerks		34,8
noch nicht entschieden	25,2	
GESAMT	100,0	

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001
(nur nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler)

Tafel A5.1: Jahre zwischen Meisterprüfung und Selbständigkeit							
<i>Wie viele Jahre lagen bei Ihnen zwischen der Meisterprüfung bzw. Studienabschluss und der Existenzgründung? (%)</i>							
Jahre	0	1	2	3	4 - 5	Gesamt	n
Neugründer	15,6	21,9	31,2	9,4	21,9	100,0	32
Übernehmer	31,9	13,6	9,1	22,7	22,7	100,0	22
Gesamt	22,2	18,5	22,2	14,8	22,3	100,0	54

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

Tafel A5.2: Fördermittel				
<i>Haben Sie Fördermittel in Anspruch genommen? (%)</i>				
	Ja	Nein	Gesamt	n
Neugründer	40,6	59,4	100,0	32
Übernehmer	22,7	77,3	100,0	22
Gesamt	33,3	66,7	100,0	54

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02
(nur Existenzgründer)

Tafel A5.3: Meinung Ehepartner								
<i>Wie stand Ihr Ehepartner/Lebensgefährte zu Ihrem Gründungsvorhaben? (%)</i>								
	Entfällt, da Single	Sehr positiv	Eher positiv	Eher offen	Eher ablehnend	Sehr negativ	Gesamt	n
Neugründer	25,0	56,3	15,6	0,0	3,1	0,0	100,0	32
Übernehmer	36,4	36,4	13,6	9,1	4,5	0,0	100,0	22
Gesamt	29,6	48,1	14,9	3,7	3,7	0,0	100,0	54

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

Tafel A5.4: Unternehmervorbilder					
<i>Welche Rolle haben Unternehmervorbilder in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis bei Ihrem Entschluss, sich selbstständig zu machen, gespielt? (%)</i>					
	Keine Rolle	Teilweise Beeinflussung	Starke Beeinflussung	Gesamt	n
Neugründer	84,4	9,4	6,2	100,0	32
Übernehmer	40,9	36,4	22,7	100,0	22
Gesamt	66,6	20,4	13,0	100,0	54

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

Tafel A5.5: Unternehmensentwicklung <i>Wie beurteilen Sie die Entwicklung Ihres Unternehmens? (%)</i>						
	sehr erfolgreich	erfolgreich	eher nicht erfolgreich	nicht erfolgreich	Gesamt	<i>n</i>
Neugründer	9,4	68,8	18,7	3,1	100,0	32
Übernehmer	4,5	86,4	9,1	0,0	100,0	22
Gesamt	7,4	75,9	14,8	1,9	100,0	54

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

Tafel A5.6: Umsatzentwicklung <i>Wie war die Entwicklung des Umsatzes? (%)</i>					
	gesunken	gleich geblieben	gestiegen	Gesamt	<i>n</i>
Neugründer	12,5	12,5	75,0	100,0	32
Übernehmer	14,3	38,1	47,6	100,0	22
Gesamt	13,2	22,6	64,2	100,0	54

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

Tafel A5.7: Gründungsschwierigkeit <i>War die Gründung leichter oder schwerer, als Sie erwartet hätten? (%)</i>					
	leichter	schwerer	wie erwartet	Gesamt	<i>n</i>
Neugründer	31,2	56,3	12,5	100,0	32
Übernehmer	31,8	45,5	22,7	100,0	22
Gesamt	31,5	51,9	16,6	100,0	54

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur Existenzgründer)

Tafel A5.8: Größe derzeitiges Unternehmen <i>Welche Größe hat das Unternehmen, in dem Sie momentan arbeiten? (%)</i>							
Zahl Mitarbeiter	1-4	5-9	10-19	20-49	50 und mehr	Gesamt	<i>n</i>
Potenzielle Existenzgründer	10,6	43,0	21,3	10,6	14,5	100,0	47
Nicht-gründungsinteressierte Meister	10,3	12,8	23,1	7,7	46,1	100,0	39
Tätig im Handwerk	15,3	40,6	28,8	10,2	5,1	100,0	59
Tätig außerhalb des Handwerks	0,0	3,7	7,4	7,4	81,5	100,0	27
Gesamt	10,5	29,1	22,1	9,2	29,1	100,0	86

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur unselbstständige Meister)

Tafel A5.9: Meistergerechte Position <i>Sind Sie der Meinung, dass Ihre derzeitige Position meistergerecht ist? (%)</i>				
	Eher ja	Eher nein	Gesamt	<i>n</i>
Potenzielle Existenzgründer	83,7	16,3	100,0	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	81,8	18,2	100,0	44
Tätig im Handwerk	81,7	18,3	100,0	60
Tätig außerhalb des Handwerks	88,9	11,1	100,0	27
Gesamt	82,8	17,2	100,0	93

SfH Göttingen

Quelle: Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur unselbstständige Meister)

Tafel A5.10: Verdienst <i>Liegt Ihr jetziges Einkommen höher als das vor der Meisterprüfung? (%)</i>					
	Ja, deutlich höher	Ja, etwas höher	Nein	Gesamt	<i>n</i>
Potenzielle Existenzgründer	61,2	26,5	12,3	100,0	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	65,9	27,3	6,8	100,0	44
Tätig im Handwerk	58,3	30,0	11,7	100,0	60
Tätig außerhalb des Handwerks	77,8	22,2	0,0	100,0	27
Gesamt	63,4	26,9	9,7	100,0	93

SfH Göttingen

Quelle: Umfrage 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02 (nur unselbstständige Meister)

Tafel A6.1: Geschlecht				
	Männlich	Weiblich	Gesamt	<i>n</i>
<i>Befragung A: Meisterschüler</i>				
Gründungsinteressierte Meisterschüler	87,6	12,4	100,0	289
Unentschlossene Meisterschüler	89,5	10,5	100,0	248
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	87,5	12,5	100,0	168
<i>Gesamt Befragung A</i>	88,3	11,7	100,0	705
<i>Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung</i>				
Existenzgründer	90,6	9,4	100,0	53
Potenzielle Existenzgründer	87,8	12,2	100,0	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	97,7	2,3	100,0	44
<i>Gesamt Befragung B</i>	91,8	8,2	100,0	146
Gesamt	88,8	11,2	100,0	851

SfH Göttingen

Tafel A6.2: Schulbildung der Eltern <i>Welche Schulbildung haben Ihre Eltern (gemeint ist der Hauptverdiener)? (%)</i>								
	Volks-, Hauptschule ohne Lehre	Volks-, Hauptschule mit Lehre	Mittlere Reife	Abitur	Uni-, FH- Abschluss	Ohne Abschluss	Gesamt	<i>n</i>
<i>Befragung A: Meisterschüler</i>								
Gründungsinteressierte Meisterschüler	7,4	43,1	30,1	4,5	13,4	1,5	100,0	269
Unentschlossene Meisterschüler	4,3	48,5	29,6	3,0	13,3	1,3	100,0	233
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	3,1	46,0	30,4	5,6	13,7	1,2	100,0	161
<i>Gesamt Befragung A</i>	5,3	45,7	30,0	4,2	13,4	1,4	100,0	663
<i>Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung</i>								
Existenzgründer	9,4	66,0	11,3	5,7	5,7	1,9	100,0	53
Potenzielle Existenzgründer	14,3	67,3	6,1	2,0	10,3	0,0	100,0	49
Nicht-gründungsinteressierte Meister	15,9	63,6	11,4	2,3	6,8	0,0	100,0	44
<i>Gesamt Befragung B</i>	13,0	65,8	9,6	3,4	7,5	0,7	100,0	146
Gesamt	6,7	49,3	26,3	4,1	12,4	1,2	100,0	809

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Tafel A6.3: Meisterprüfung innerhalb der Familie (nach Übernehmern und Neugründern)
Haben Personen aus Ihrem familiären Umfeld auch eine Meisterprüfung im Handwerk abgelegt? (%)
(Mehrfachnennungen möglich)

	Ja	Nein	Gesamt	wenn ja, wer?				n
				Vater, Mutter	Großeltern	Geschwister, Onkel, Tante	aus der Familie des Ehe-/Lebenspartners	
Befragung A: Meisterschüler								
Gründungsinteressierte Meisterschüler	63,4	36,6	100,0	40,4	14,6	24,0	9,4	287
davon mit Übernahmemöglichkeit	90,2	9,8	100,0	77,7	25,9	23,2	7,1	112
ohne Übernahmemöglichkeit	47,1	52,9	100,0	16,9	7,6	25,0	11,1	172
Gesamt Befragung A	52,2	47,8	100,0	28,3	12,2	21,6	10,4	695
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung								
Existenzgründer	70,4	29,6	100,0	65,8	31,6	44,7	2,6	54
dav. Übernehmer	86,4	13,6	100,0	94,7	42,1	36,8	5,3	19
Neugründer	59,4	40,6	100,0	36,8	21,1	52,6	0,0	32
Gesamt Befragung B	67,3	32,7	100,0	38,1	14,3	28,6	6,8	147
Gesamt	54,9	45,1	100,0	30,0	12,6	22,8	9,7	842

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
 Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Tafel A6.4: Selbstständigkeit innerhalb der Familie (nach Übernehmern und Neugründern)
Waren oder sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld selbständig? (%)

	Ja	Nein	Gesamt	wenn ja,		n
				im Handwerk	außerhalb des Handwerks	
Befragung A: Meisterschüler						
Gründungsinteressierte Meisterschüler	72,6	27,4	100,0	79,3	20,7	270
davon mit Übernahmemöglichkeit	94,1	5,9	100,0	94,6	5,4	102
ohne Übernahmemöglichkeit	60,0	40,0	100,0	64,9	35,1	165
Gesamt Befragung A	60,2	39,8	100,0	69,9	30,1	673
Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung						
Existenzgründer	66,7	33,3	100,0	54,0	46,0	54
dav. Übernehmer	95,5	4,5	100,0	68,2	31,8	21
Neugründer	46,9	53,1	100,0	35,3	64,7	15
Gesamt Befragung B	59,2	40,8	100,0	64,9	35,1	147
Gesamt	60,0	40,0	100,0	69,0	31,0	820

SfH Göttingen

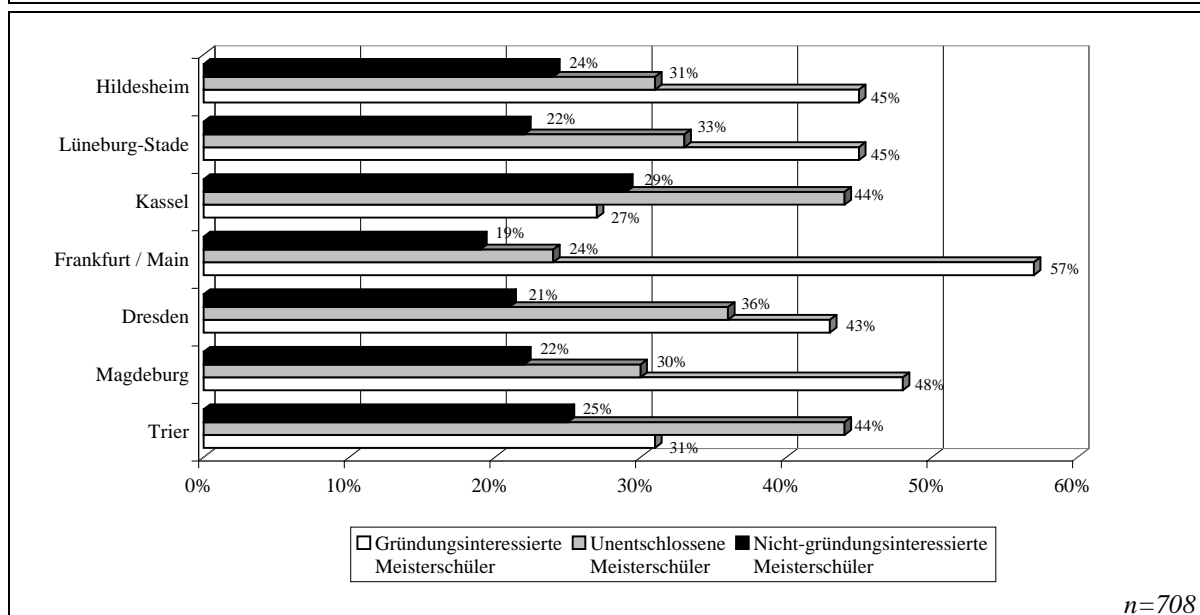
Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001;
 Befragung B: 5 Jahre nach der Meisterprüfung im Handwerk 2001/02

Tafel A6.5: **Bevölkerungsdichte der Wohnorte***In welcher Gegend leben Sie? (%)*

	eher ländlich	eher städtisch (ab 10.000 EW)	eher großstädtisch (ab 100.000 EW)	Gesamt	n
Befragung A: Meisterschüler					
Gründungsinteressierte Meisterschüler	65,1	22,5	12,4	100,0	267
Unentschlossene Meisterschüler	65,2	23,3	11,5	100,0	227
Nicht-gründungsinteressierte Meisterschüler	63,0	31,8	5,2	100,0	154
Gesamt	65,0	25,0	10,0	100,0	648

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001

Tafel A6.6: **Gründungsneigung nach Handwerkskammerbezirken**

SfH Göttingen

Quelle: Befragung A: Meisterschüler im Handwerk 2001

Anhang A3 Fragebogen

Fragebogen A. Meisterschüler

Teil A: Statistische Angaben

(1) Welchen **Handwerksberuf** üben sie aus?

(2) **Geschlecht** männlich
 weiblich

(3) **Geburtsjahr**

(4) Welche **Schulbildung** haben Sie?

- Volks-/Hauptschule
 mittlere Reife
 Abitur
 Universitäts-/Fachhochschulabschluss
 ohne Abschluss

(5) In welcher **Gegend** leben Sie?

- eher ländlich
 eher städtisch (ab 10.000 Einwohner)
 eher großstädtisch (ab 100.000 Einwohner)

(6) Wie viele **Jahre** haben Sie bereits als Geselle gearbeitet?
 Jahre

(7) Wie viele **Mitarbeiter** hat der Betrieb, wo Sie zuletzt gearbeitet haben?
 Mitarbeiter

Teil B: Gründungsneigung

(8) Warum wollen Sie die **Meisterprüfung** ablegen? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- Aufstiegschancen, höheres Einkommen, bessere Qualifikation
 Möglichkeit zur Selbstständigkeit
 Übernahme eines Betriebes
 Erleichterung des beruflichen Neueinstieges
 Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten
 Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins
 sonstiges

(9) Woher kam der **Anstoß** zur Ablegung der **Meisterprüfung**? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- aus dem Betrieb
 aus dem Elternhaus
 von mir selbst
 sonstiges

(10) Wie **finanzieren** Sie die **Meisterprüfung**? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- aus Ersparnissen
 Finanzierung durch Eltern/Ehepartner
 Aufnahme eines Kredites
 Meister-BaföG
 durch den Betrieb, in dem ich beschäftigt bin
 arbeite nebenbei

(11) Wollen Sie sich **nach erfolgreicher Ablegung der Meisterprüfung selbstständig** machen?

- ja** ⇨ Frage (12)
 nein ⇨ Frage (14)
 weiß noch nicht ⇨ Frage (16)

(12) **Warum** möchten Sie sich **selbstständig** machen? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- wollte mich schon immer selbstständig machen
 kann den Betrieb meiner Familie übernehmen
 kann einen anderen Betrieb übernehmen
 möchte etwas Neues anfangen
 habe unternehmerische Vorbilder
 Unzufriedenheit mit bisheriger Arbeitsstelle
 schlechte Berufsaussichten/(drohende) Arbeitslosigkeit
 sonstiges

(13) **Wann** möchten Sie sich **selbstständig** machen?

- in den nächsten 2 Jahren
 in 2-5 Jahren
 in mehr als 5 Jahren
 bin bereits selbstständig
 ⇨ Frage (17)

Fortsetzung Fragebogen A: Meisterschüler

(14) Warum möchten Sie sich **nicht selbstständig** machen? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- kein Interesse, mache das nur um beruflich weiter zu kommen
 - kein bzw. ungenügendes Eigenkapital
 - zu risikoreich
 - unregelmäßige, zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Urlaub
 - müsste Familie vernachlässigen
 - schlechte Rahmenbedingungen für Selbstständige
 - sonstiges
-

(15) Welches sind Ihre **zukünftigen Absichten**?

- kehre in meinen alten Betrieb zurück
 - an meinen alten Arbeitsplatz
 - an einen neuen Arbeitsplatz mit mehr Kompetenzen
- wechsele zu einem anderen Betrieb
 - auch im Handwerk
 - außerhalb des Handwerks
- noch nicht entschieden

➔ Frage (17)

(16) Warum sind Sie sich noch **unsicher**, ob Sie sich **selbstständig** machen möchten? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- habe nicht genügend Eigenkapital/weiß noch nicht, ob ich genügend Eigenkapital sparen kann
 - habe noch keinen konkreten Geschäftsplan
 - momentan kein Interesse, aber grundsätzliches Interesse vorhanden
 - weiß noch nicht, ob ich später den elterlichen Betrieb übernehmen werde
 - suche noch nach einer günstigen Gelegenheit
 - möchte erst noch mehr Erfahrung/Wissen sammeln
 - sonstiges
-

(17) Welche **Schulbildung** haben Ihre Eltern? (gemeint ist der Hauptverdiener)

- Volks-/Hauptschule ohne Lehre
- Volks-/Hauptschule mit Lehre
- mittlere Reife
- Abitur
- Universitäts-/Fachhochschulabschluss
- ohne Abschluss

(18) Haben Personen aus Ihrem familiären Umfeld **auch** eine **Meisterprüfung** im Handwerk abgelegt?

ja (*Mehrfachnennungen möglich*)

- Vater/Mutter
- Großeltern
- Geschwister/Onkel/Tante
- aus Familie des Ehepartners/Lebenspartners

nein

(19) Waren/Sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld **selbstständig**?

ja

- im Handwerk
- außerhalb des Handwerks

nein

Teil C: Persönlichkeitsmerkmale

*Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre **Persönlichkeitsmerkmale**. Bitte antworten Sie spontan und kreuzen Sie immer **eine** Alternative an, die Ihrer persönlichen Meinung oder Verhaltensweise am nächsten kommt. Es kommt darauf an, wie **Sie wirklich handeln und denken**. Also nicht, wie man handeln oder denken würde oder wie Sie selbst vielleicht idealerweise handeln oder denken möchten.*

(20) Wenn ich mich in einer **ungewohnten oder neuartigen Situation** befinde, ist es oft so

- dass ich mich an den anderen orientiere, die vertrauter mit der Situation sind.
- dass ich mich unbehaglich fühle und aus der Situation zurückziehe.
- dass ich die Situation analysiere und selbst versuche, sie zu bewältigen.

(21) Bei **Gruppenarbeit** neige ich dazu,

- die Tätigkeitsabläufe zu bestimmen.
- den Gruppenleiter zu unterstützen.
- mich mit anderen abzustimmen.

(22) Auf einer **Geschäftsreise droht ein Termin zu platzen**, weil der Zug, den ich zur Anreise benutzen wollte, ausfällt. Daraufhin

- miete ich einen Wagen.
- warte ich auf den nächsten Zug.
- verschiebe ich den Geschäftstermin.

Fortsetzung Fragebogen A: Meisterschüler

(23) Um **Erfolg im Leben** zu haben, muss ich

- zufällig zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle sein.
- hart arbeiten, weil einem das Glück nicht in den Schoß fällt.
- abwarten, bis einflussreiche Personen meine Talente entdeckt haben.

(24) Ich möchte am liebsten **einer Arbeit nach-gehen**, bei der ich – gleiches Gehalt vorausgesetzt –

- genau weiß, woran ich bin und wie ich die Arbeitsanforderungen bewältigen muss.
- Aufgaben im Team zusammen mit anderen Menschen erledigen kann.
- Aufgaben bekomme, die für mich persönlich eine Herausforderung sind.

(25) Wenn ich mein **derzeitiges Leben** betrachte, denke ich manchmal,

- nicht genug Einfluss darauf zu haben, in welche Richtung sich mein Leben entwickelt.
- von Eltern oder Freunden in meinen Entscheidungen stark beeinflusst zu werden.
- dass ich zufrieden sein kann, wichtige Lebensereignisse selbst bestimmt zu haben.

(26) **Meinungsverschiedenheiten** sind für mich

- wie reinigende Gewitter, nach denen wieder die Sonne scheint.
- schwer zu ertragen, da jeder nur recht behalten will.
- wie Probleme, die man auch vernünftig lösen kann.

(27) Ich möchte **nicht alleine** ins Kino gehen. Ein Freund, den ich frage, ist unentschlossen.

- Ich lobe den Film und übertreibe dabei, um den Freund zu überzeugen.
- Ich dränge nicht, denn der Freund soll sich frei entscheiden können.
- Ich sage "Ich kann heute auch verzichten, wenn wir ein anderes Mal gehen".

(28) Wenn **unvorgesehene Schwierigkeiten** bei der Arbeit auftauchen, denke ich zunächst daran,

- den Vorgesetzten zu informieren.
- das Problem möglichst selbst zu lösen.
- bei den Kollegen um Unterstützung nachzufragen.

(29) **Im Beruf**

- interessiert mich vor allem, wie andere Personen meine Leistungen beurteilen.
- ist es für mich wichtig, auch noch Zeit für private Interessen zu haben.

- habe ich das Bedürfnis, Ergebnisse zu erzielen, die mich zufrieden stellen.

(30) Ich meine, dass ich folgendes **besonders gut** kann:

- Aufgaben selbst ausführen.
- Aufgaben anderer überwachen.
- Aufgaben delegieren.

(31) **Negative Erfahrungen**, die wir machen,

- sind zumeist ein Resultat eigener Unfähigkeit und Inkompetenz.
- werden beabsichtigt oder unbeabsichtigt zumeist von anderen Personen verursacht.
- sind zumeist unvermeidbar und müssen deshalb hingenommen werden.

(32) Wenn ich die **Wahl** hätte, wäre ich am liebsten

- finanziell unabhängig, so dass ich lange Reisen machen könnte.
- eine kreative Persönlichkeit, die schwierige Probleme zu lösen versteht.
- eine politisch einflussreiche Person, die gesellschaftliches Ansehen genießt.

(33) Wenn ich einen **neuen Kühlschrank** kaufen müsste, würde ich

- von vorne herein einen bewährten Markenartikel ins Auge fassen.
- mich mit Freunden beraten, bevor ich eine Entscheidung treffe.
- zuerst Vorteile und Nachteile verschiedener Marken vergleichen.

(34) Ich sitze im **Nichtraucher-Abteil** eines Zuges. Ein anderer Fahrgast zündet sich eine Zigarette an.

- Ich bleibe sitzen und warte ab. Es könnte ja bei einer Zigarette bleiben.
- Ich stehe demonstrativ auf und wechsele, ohne etwas zu sagen, das Abteil.
- Ich spreche den Fahrgast an und fordere ihn auf, die Zigarette auszumachen.

(35) Wenn ich einen **Termin** habe,

- gehe ich auf Nummer Sicher und bin deshalb zumeist früher da als verabredet.
- kalkuliere ich die Zeit sehr knapp und verspäte mich daher ein wenig.
- versuche ich pünktlich zu sein, was mir zumeist auch gelingt.

Fortsetzung Fragebogen A: Meisterschüler

(36) Zu **wichtigen Zielen** in meinem Leben gehört es,

- persönlich Erfolg zu haben.
- eine politische Überzeugung zu vertreten.
- gesellschaftliches Ansehen zu genießen.

(37) Was den **Wert und das Ansehen** eines Menschen betrifft, finde ich, dass

- sich auf lange Sicht jeder das erwirbt, was er verdient.
- menschliche Qualitäten oft unterschätzt und verkannt werden.
- gute Beziehungen darüber entscheiden, welches Ansehen man genießt.

(38) In der **Vergangenheit** habe ich mir selbst zumeist Ziele gesetzt, die

- sehr viel Zeit und Mühe erforderten, bis sie tatsächlich realisiert werden konnten.
- einen hohen Leistungseinsatz forderten, aber immer auch realisierbar waren.
- überschaubar waren und ohne größeren Aufwand erreicht werden konnten.

(39) Bei der **Anlage eines größeren Geldbetrages** würde ich mich entscheiden für

- Termingeschäfte.
- Aktien.
- Festverzinsliche Wertpapiere.

(40) Um **Freude und Glück** empfinden zu können, muss man

- wohlütig und selbstlos sein.
- finanziell abgesichert sein.
- interessante Lebensziele verfolgen.

(41) Ich bevorzuge **Mitarbeiter**,

- die ich beeinflussen kann.
- die mich aufheitern können.
- die mir ab und zu widersprechen.

(42) Wenn ich mit **anderen Personen zusammen arbeite**, versuche ich,

- gut mit diesen Personen auszukommen.
- meine volle Leistung zu bringen.
- die Arbeit so zu erledigen, wie es von mir erwartet wird.

(43) Auf Grund meiner Erfahrungen mit **Prüfungssituationen** kann ich sagen, dass

- es bei guter Vorbereitung so gut wie keine unfaire Prüfungen gibt.
- gute Vorbereitungen wenig nützt, wenn man zu viel Prüfungsangst hat.

- Prüfungsleistungen trotz guter Vorbereitungen willkürlich bewertet werden.

(44) Als Mitglied einer Arbeitsgruppe werde ich vom **Misserfolg** eines soeben abgeschlossenen Projektes überrascht. Ich reagiere folgendermaßen:

- Ich arbeite nicht gerne mit Verlierern zusammen und wechsle die Gruppe.
- Ich stehe für meinen Beitrag zum Misserfolg ein und lerne daraus.
- Ich betrachte den Misserfolg als Zufall und mache weiter wie bisher.

Fragebogen B1: Existenzgründer

(Telefoninterviews)

(1) Mit welchem Beruf sind Sie in der Handwerksrolle eingetragen?
.....

(2) Geschlecht männlich
 weiblich

(3) Geburtsjahr

(4) Welche Schulbildung haben Sie?

- Volks-/Hauptschule
 mittlere Reife
 Abitur
 Universitäts-/Fachhochschulabschluss
 ohne Abschluss

(5) In welcher Gegend leben Sie?

- eher ländlich
 eher städtisch (ab 10.000 Einwohner)
 eher großstädtisch (ab 100.000 Einwohner)

(6) Wie viele Jahre haben Sie vor der Meisterprüfung als Geselle gearbeitet?
.....Jahre

(7) Wie haben Sie die Meisterschule finanziert?
(*Mehrfachnennungen möglich*)

- aus Ersparnissen
 Finanzierung durch Eltern/Ehepartner
 Aufnahme eines Kredites
 Meister-Bafög
 durch den Betrieb, in dem ich beschäftigt war
 habe nebenbei gearbeitet

(8) Wie viele Jahre lagen bei Ihnen zwischen der Meisterprüfung bzw. Studienabschluss und der Existenzgründung?
.....Jahre

(9) Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie?

.....Vollzeit
.....Teilzeit

(10) Wie hoch war Ihr Eigenkapitalanteil bei der Gründung?%

(11) Haben Sie Fördermittel in Anspruch genommen?

- ja
☞
welche?.....
 nein

(12) Wie ist der Wunsch nach einer selbstständigen Tätigkeit entstanden? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- Kindheitstraum
 Erwartungen der Eltern
 Unzufriedenheit mit der bisherigen Arbeitsstelle
 wollte etwas Neues anfangen
 aus der Arbeitslosigkeit heraus
 durch drohende Arbeitslosigkeit
 hatte unternehmerische Vorbilder
 durch Wanderschaft/Reisen
 durch Rat von Freunden/Bekanntem
 durch Zeitungsberichte/Bücher wie "Die Geschäftsidee"

sonstiges.....

(13) Und was war dann Ihr **Hauptmotiv** sich selbstständig zu machen? (*nur eine Nennung*)

- Unabhängigkeit/Selbstverwirklichung
 Angebot zur Unternehmensweiterführung
 günstige Gelegenheit/Marktlage positiv/Aussicht auf Erfolg
 (drohende) Arbeitslosigkeit
 höhere Verdienstmöglichkeiten
 Herausforderung/etwas Neues machen
 Sonstiges
.....

(14) Wie haben Sie sich selbstständig gemacht?

- Neugründung eines Unternehmens
 Übernahme eines bestehenden Unternehmens

(15) Welche Rechtsform hat Ihr Unternehmen?
.....

(16) Wie stand Ihr Ehepartner/Lebensgefährte zu Ihrem Gründungsvorhaben?

- entfällt, war/bin Single.
 sehr positiv und unterstützend.
 eher positiv
 eher offen
 eher ablehnend
 sehr negativ

(17) War Ihr Ehepartner/Lebensgefährte bereit Sie bei Ihrem Gründungsvorhaben durch tätige Mithilfe zu unterstützen?

- entfällt, war/ bin Single
 ja, in jedem Fall
 eher positiv
 ja, eventuell
 eher nein
 nein, auf keinen Fall

Fortsetzung Fragebogen B1: Existenzgründer

(18) Welche Schulbildung haben Ihre Eltern?
(gemeint ist der Hauptverdiener)

- Volks-/Hauptschule ohne Lehre
 Volks-/Hauptschule mit Lehre
 mittlere Reife
 Abitur
 Universitäts-/Fachhochschulabschluss
 ohne Abschluss

(19) Haben Personen aus Ihrem familiären Umfeld auch eine Meisterprüfung im Handwerk abgelegt?

- ja** (*Mehrfachnennungen möglich*)
 Vater/Mutter
 Großeltern
 Geschwister/Onkel/Tante
 aus Familie meines Ehepartners/Lebenspartners
 nein

(20) Waren/Sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld selbstständig?

- ja**
 im Handwerk
 in Industrie/Handel/Dienstleistungen/freie Berufe
 in der Landwirtschaft
 nein

(21) Welche Rolle haben Unternehmervorbilder in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis bei Ihrem Entschluss sich selbstständig zu machen gespielt?

- keine Rolle ➔ **Frage 23**
 teilweise Beeinflussung
 starke Beeinflussung

(22) In welcher Beziehung stehen Sie zu diesen Personen?

- Eltern
 Verwandtschaft (andere Verwandte)
 Freunde (gute Freunde)
 Bekannte (gute/flüchtige Bekannte)
 Kollegen (Meister/andere Kollegen)

(23) Wie beurteilen Sie die Entwicklung Ihres Unternehmens?

- sehr erfolgreich
 erfolgreich
 eher nicht erfolgreich
 nicht erfolgreich

(24) Wie war die Entwicklung

- der Arbeitsplätze: Anzahl bei Gründung
 Anzahl heute

- des Umsatzes: gesunken gleich geblieben
 gestiegen

- der Konkurrenzsituation: abgeschwächt
 gleich geblieben verschärft

(25) War die Gründung leichter oder schwerer als Sie erwartet haben?

- leichter
 schwerer
 warum?

.....

(26) Waren Sie im nachhinein gesehen zum Zeitpunkt der Gründung ausreichend qualifiziert?

- ja
 teils/teils
 nein
 ➔ wo lagen Ihrer Meinung nach die Defizite?
 in der Meisterausbildung ➔ was da genau?

.....

allgemeine Informationen zur Gründung fehlten

sonstiges.....

(27) Persönlichkeitsmerkmale

(s. Fragebogen A: Fragen 20 – 44)

Fragebogen B2/3: Unselbstständige Meister (Telefoninterviews)

(1) Welchen Beruf üben Sie aus?
.....

(2) In welcher Branche ist das Unternehmen, in dem Sie momentan arbeiten, tätig?

- Handwerk
 Industrie
 Handel/Dienstleistungen

(3) Welche Größe hat das Unternehmen?
.....

(4) Geschlecht männlich
 weiblich

(5) Geburtsjahr.....

(6) Welche Schulbildung haben Sie?

- Volks-/Hauptschule
 mittlere Reife
 Abitur
 Universitäts-/Fachhochschulabschluss
 ohne Abschluss

(7) In welcher Gegend leben Sie?

- eher ländlich
 eher städtisch (ab 10.000 Einwohner)
 eher großstädtisch (ab 100.000 Einwohner)

(8) Wie viele Jahre haben Sie vor Ihrer Meisterprüfung als Geselle gearbeitet?
.....Jahre

(9) Warum haben Sie die Meisterprüfung abgelegt? (Mehrfachnennungen möglich)

- Aufstiegschancen, höheres Einkommen, bessere Qualifikation
 Selbstständigkeit, leitende Position
 Übernahme eines Betriebes
 Erleichterung des beruflichen Neueinstieges
 Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten
 Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins
 sonstiges
.....

(10) Wie haben Sie die Meisterschule finanziert? (Mehrfachnennungen möglich)

- aus Ersparnissen
 Finanzierung durch Eltern/Ehepartner

- Aufnahme eines Kredites
 Meister-BaföG
 durch den Betrieb, in dem ich beschäftigt war
 habe nebenbei gearbeitet

(11) Waren Sie zwischenzeitlich selbständig?

nein → Frage 12

ja

Welche Branche?

- Handwerk
 Industrie/Handel/Dienstleistungen

Warum haben Sie Ihr Unternehmen aufgegeben?
.....

(12) Warum haben Sie sich bislang nach der Meisterprüfung nicht selbständig gemacht?

- unregelmäßige, zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Urlaub
 hätte meine Familie vernachlässigen müssen
 soziale Sicherheit ist in der Unselbstständigkeit besser
 Aufbau eines Unternehmens war für mich nicht finanzierbar
 Branche hatte keine Zukunft, es gab zu viele Wettbewerber
 schlechte Rahmenbedingungen für Selbständige
 sonstiges
.....

(13) Wollen Sie sich eventuell später selbständig machen?

ja,

- wenn es gelingt genügend Eigenkapital zu sparen/zu bekommen
 wenn sich eine günstige Gelegenheit ergibt (kann Betrieb übernehmen etc.)
 wenn ich einen konkreten Geschäftsplan habe
 wenn es meine Lebensumstände zulassen (Familie, finanzielle Möglichkeiten etc.)
 sonstiges
.....

nein

- daran habe ich generell kein Interesse, liegt mir nicht
 sonstiges
.....

(14) Fühlen Sie sich durch die Meisterschule ausreichend qualifiziert?

- ja
 nein
 teils/teils

In welchen Bereichen

nicht?.....

Fortsetzung Fragebogen B2/3: Unselbstständige Meister

(15) Sind Sie der Meinung, dass Ihre jetzige Position meistergerecht ist?

- eher ja
- eher nein

(16) Liegt Ihr jetziges Einkommen höher als das vor der Meisterprüfung?

- ja, deutlich höher
- ja, etwas höher
- nein

(17) Welche Schulbildung haben Ihre Eltern?
(gemeint ist der Hauptverdiener)

- Volks-/Hauptschule ohne Lehre
- Volks-/Hauptschule mit Lehre
- mittlere Reife
- Abitur
- Universitäts-/Fachhochschulabschluss
- ohne Abschluss

(18) Haben Personen aus Ihrem familiären Umfeld auch eine Meisterprüfung im Handwerk abgelegt?

- ja** (*Mehrfachnennungen möglich*)
 - Vater/Mutter
 - Großeltern
 - Geschwister/Onkel/Tante
 - aus Familie meines Ehepartners/
Lebenspartners
- nein**

(19) Waren/Sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld selbständig?

- ja**
 - im Handwerk
 - in Industrie/Handel/Dienstleistungen/
freie Berufe
 - in der Landwirtschaft
- nein**

(20) Persönlichkeitsmerkmale
(s. Fragebogen A: Fragen 20 - 44)

Anhang A4 Literaturverzeichnis

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2001):** Berufsbildungsbericht 2001, BMBF Publik, Bonn
- Coase, R.H. (1937):** The Nature of the Firm, in: *Economica* 4, S. 386-405.
- Conrad, W. et al. (1998):** Psychologische Beiträge zur Analyse unternehmerischer Potentiale bei angehenden Existenzgründern, Institut für Mittelstandforschung, Heft-Nr. 36, Mannheim.
- Frick, S. et al. (1998):** Möglichkeiten der Verbesserung des Umfeldes für Existenzgründer und Selbständige: Wege zu einer neuen Kultur der Selbständigkeit, Untersuchungen des Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung, Heft 25, Essen.
- Heyden, M.: (2002):** Bestimmungsgründe von Existenzgründungen im Handwerk, Dissertation, Göttingen
- Klandt, H. (1984):** Aktivität und Erfolg des Unternehmungsgründers: Eine empirische Analyse unter Einbeziehung des mikrosozialen Umfeldes, Reihe: Gründung, Innovation und Beratung, Bd. 1, Bergisch Gladbach.
- Lorenzen, F. (1996):** Existenzgründung in Franken: Gründungsaktivitäten und Erfolgsfaktoren. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, Heft 154, Bayreuth.
- McClelland, D. (1961):** The Achievement Motive in Economic Growth, in: *The American Economic Review*, Volume II, No. 1, S. 179-189.
- McClelland, D. (1978):** Macht als Motiv, Stuttgart.
- McClelland, D. (1985):** Human Motivation, Glenview.
- Müller, G.F. (1997):** Untersuchung biographischer und Messung dispositioneller Bedingungen selbständiger Erwerbstätigkeit. Unveröffentlichter Forschungsbericht. Universität Koblenz-Landau, Abt. Landau, Fb 8: Psychologie, Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie.
- Müller, G.F. (2000):** Existenzgründung und unternehmerisches Handeln – Forschung und Förderung. Psychologie, Bd. 31, Landau.
- Müller, K. (1997):** Generationswechsel im Handwerk – eine Untersuchung über das niedersächsische Handwerk –, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 50, hrsg. v. W. König u. G. Kucera, Göttingen.
- Müller, K. (2000):** Existenzgründungsstatistik im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 40, hrsg. v. Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Göttingen.
- Müller, K. (2003):** Das Handwerk in der amtlichen Statistik – Bestandsaufnahme und Verbesserungsmöglichkeiten, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 48, hrsg. v. Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Göttingen.
- Müller, K. u. Heyden, M. (1999):** Förderung und Stabilität handwerklicher Existenzgründungen: am Beispiel der Region Saar-Lor-Lux, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 59, hrsg. v. W. König u. G. Kucera, Duderstadt.

- Müller, K. u. Mecke, I. (1997):** Handwerk in Wolfsburg, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 53, hrsg. v. W. König u. G. Kucera, Duderstadt.
- Rudolph, A. u. Müller, K. (1998):** Handwerksentwicklung im Spannungsfeld zwischen Stadt und ein Land: eine empirische Analyse, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 56, hrsg. v. W. König u. G. Kucera, Duderstadt.
- Schmidt, A.G. u. Kraus, M. (2001):** Qualifikation und Unternehmenskontinuität: Beitrag der Meisterausbildung zur Bestandssicherung von Handwerksunternehmen, hrsg. vom Institut der Technik für Betriebsführung, Gifhorn.
- Schumpeter, J.A. (1952):** Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung: Eine Untersuchung über Unternehmerrgewinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus, 5. Auflage, Berlin.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2002):** Statistisches Jahrbuch 2002. Für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden.
- Sternberg, R. (2000):** Entrepreneurship in Deutschland – Das Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich: Länderbericht Deutschland zum Global Entrepreneurship Monitor, Berlin.
- Wenz, J. (1993):** Unternehmensgründungen aus volkswirtschaftlicher Sicht, Reihe: Gründung, Motivation und Beratung, Bd. 17, Bergisch Gladbach.

Veröffentlichungsverzeichnis

(seit 1998)

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

- Heft 38: **Struktur und Bedeutung des handwerksähnlichen Gewerbes in Deutschland**, von Klaus Müller und Annette Rudolph, Göttingen 1998, 72 Seiten
- Heft 39: **Auswirkungen der ökologischen Steuerreform auf das Handwerk**, von Ullrich Kornhardt, Göttingen 1999, 52 Seiten
- Heft 40: **Existenzgründungsstatistik im Handwerk**, von Klaus Müller, Göttingen 2000, 39 Seiten (vergriffen)
- Heft 41: **Das Handwerk im Spektrum der Dienstleistungsaktivitäten**, von Ingo Mecke, Göttingen 2000, 24 Seiten
- Heft 42: **Beteiligungskapital als Möglichkeit der Gründungsfinanzierung im Handwerk**, von Marc-Oliver Lux und Klaus Müller, Göttingen 2000, 38 Seiten
- Heft 43: **Beschäftigungseffekte durch Umweltschutz im Handwerk**, von Klaus Müller u. Stefanie Weimer, Göttingen 2001, 51 Seiten
- Heft 44: **Die firmenspezifischen Vorteile von handwerklichen Zulieferern**, von Michael Dornieden unter Mitwirkung von Klaus Müller, Göttingen 2001, 43 Seiten
- Heft 45: **Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk durch Auslandsaktivitäten**, von Klaus Müller, Göttingen 2001, 72 Seiten
- Heft 46: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die niedersächsischen Klein- und Mittelunternehmen am Beispiel des Handwerks**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang – Kurzfassung -, Göttingen 2002, 30 Seiten
- Heft 47: **Regionales Entwicklungskonzept Handwerk**, von Klaus Müller, Göttingen 2002, 29 Seiten
- Heft 48: **Das Handwerk in der amtlichen Statistik – Bestandsaufnahmen und Verbesserungsmöglichkeiten –**, von Klaus Müller, Göttingen 2003, 56 Seiten

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien

- Band 56: **Handwerksentwicklung im Spannungsfeld zwischen Stadt und Land – Eine empirische Analyse -**, von Annette Rudolph und Klaus Müller, Duderstadt 1998, 264 Seiten, 23,- EUR
- Band 57: **Qualifikationsbedarf und Beschäftigtenentwicklung im niedersächsischen Zulieferhandwerk**, von Wolfgang König und Michael Dornieden, Duderstadt 1998, 204 Seiten, 19,- EUR
- Band 58: **Entwicklungspotentiale des handwerksähnlichen Gewerbes in Sachsen-Anhalt**, von Annette Rudolph und Klaus Müller, Duderstadt 1998, 324 Seiten, 28,- EUR
- Band 59: **Förderung und Stabilität von handwerklichen Existenzgründungen am Beispiel der Region Saar Lor Lux**, von Klaus Müller und Maribel Heyden, Duderstadt 1999, 280 Seiten, 25,- EUR
- Band 60: **Das Handwerk im dienstleistungsgeprägten Strukturwandel**, von Ingo Mecke, Duderstadt 1999, 436 Seiten, 40,- EUR
- Band 61: **Kundenstruktur im Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2000, 130 Seiten, 17,- EUR

- Band 62: **Das Beteiligungskapital im Spektrum der Gründungsfinanzierung im Handwerk**, von Marc-Oliver Lux, Duderstadt 2000, 288 Seiten, 26,- EUR
- Band 63: **Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen auf handwerksrelevanten Märkten in Niedersachsen**, von Ullrich Kornhardt, Ingo Mecke, Jörg Oelschläger, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Duderstadt 2000, 162 Seiten, 19,- EUR
- Band 64: **Auswirkungen des zweiten Arbeitsmarktes auf das Handwerk unter Beschäftigungs- und Wettbewerbsaspekten**, von Holger Buch und Ullrich Kornhardt, Duderstadt 2000 (im Druck)
- Band 65: **Ausprägungen und Erfolgspotenzial des Zulieferwesens im Metallhandwerk**, von Michael Dornieden, Duderstadt 2001, 460 Seiten, 42,- EUR
- Band 66: **Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die niedersächsischen Klein- und Mittelunternehmen am Beispiel des Handwerks**, von Klaus Müller u. Kathleen Bang, Duderstadt 2002, 243 Seiten, 25,- EUR

Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft

Der EURO aus der Sicht des Handwerks, Duderstadt 1998, 144 S., 20,- EUR

Aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und Auswirkungen auf das Handwerk, Duderstadt 1999, 228 S., 23,- EUR

Das Handwerk im Zeichen der Globalisierung, Duderstadt 2000, 248 S., 27,- EUR

Kooperation im Handwerk als Antwort auf neue Anbieter auf handwerksrelevanten Märkten, Duderstadt 2001, 228 S., 26,- EUR

Perspektiven der EU-Osterweiterung für das deutsche Handwerk, Duderstadt 2002, 168 S., 22,- EUR

Bibliographie des Handwerks und Gewerbes

(erscheint jährlich)

letzter Band:

Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen 2001

Bearbeiter: Mitarbeiter des Seminars für Handwerkswesen

Duderstadt 2002, 96 S., 12,- EUR

Bezug der Veröffentlichungen:

Arbeitshefte:

Seminar für Handwerkswesen, Postfach 3744, 37073 Göttingen, Fon: 0551/39 48 82,

Fax.: 0551/39 95 53, E-Mail: SfhGoe@Uni-Goettingen.de gegen 7,- EUR

Studien, Kontaktstudium, Bibliographie:

Verlag Mecke Druck, Christian-Blank-Straße 3, 37155 Duderstadt, Fon: 05527/98 19 22,

Fax: 05527/98 19 39, E-Mail-Adresse: verlag@meckedruck.de